

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag Früh.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 5 bis 6 Uhr Nachm.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluß für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reklamationen sind portofrei. Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

Die Beisehung des Kronprinzen.

„Friede deinen heiligen Resten,
Nicht der Feind hat dich entrafft,
Nur die Kraft durch die Kraft.
Ach, der Zorn verderbt die Besten!“
Schiller.

Die Gruft bei den Kapuzinern hat die irdischen Ueberreste des Kronprinzen aufgenommen. Ueber die Tragik des Todes, den die von unnachahmlichen Sinnen geleitete Hand des auf den Höhen der Menschheit stehenden Thronfolgers herbeiführte, lastet noch bleiern auf den treuen Völkern der Monarchie. Sie steigerte den Schmerz und das Mitgefühl in's Ungeheure. „So wird um nichts Vergänglichliches geweiht.“

Ueber die am 5. d. erfolgte Beisehung des Kronprinzen meldet das Korrespondenzbureau:

Nachdem die Pforten der Hofburgkapelle geschlossen waren, versammelten sich die kaiserl. Eltern und Geschwister weiland des Kronprinzen um dessen Katafalk, von dem theuren Verbliebenen Abschied nehmend. — In den ersten Nachmittagsstunden nahmen die kaiserlichen Garden am Franzensring ihre Aufstellung. Die Auffahrt der Trauergäste dauerte eine volle Stunde. Kurz vor 4 Uhr langten die Mitglieder des Kaiserhauses vor der kleinen Pforte der Kapuzinerkirche in der Klostergasse an, wo der Obersthofmeister Fürst Hohenlohe, Oberzeremonienmeister Graf Hunyady und der Pater Quardian mit den fackeltragenden Mitgliedern des Kapuziner-Konventes dieselben empfingen und durch den Klostergang in die Kirche geleiteten. Die Wände der Kirche waren schwarz ausgeschlagen, die Kniebänke und Kirchenstühle mit schwarzem Tuch überzogen und der Fußboden mit schwarzem Stoffe bedeckt. Im Hauptschiffe vom Eingange links nach der Länge der Kirche auf der Evangeliumseite befanden sich drei Bankreihen, dem Hochaltare näher auf der anderen Hälfte der Evangeliumseite war eine Estrade mit Betstühlen für den Kaiser und das belgische Königspaar in der ersten Reihe, für die Erzherzoge und Erzherzoginnen in den zwei folgenden Reihen. In der Mitte der Kirche war ein Katafalk errichtet, umgeben mit schweren silbernen Leuchtern mit brennenden Wachskerzen, daneben ein Tabouret für den Pontifikanten, Fürsterzbischof Gangelbauer. Vom Haupteingange rechts auf der Epistelseite, der oberwähnten Estrade gegenüber waren die Betstühle für den apost. Nuntius Galimberti, den anwesenden Episkopat und für Spezialgesandte. — Punkt 4 Uhr wurde der Sarg in der Hofburgpfarrkirche vom Schabette herabgehoben, eingesegnet und auf den Leichenwagen gebracht, worauf der Trauerzug in voller Uebereinstimmung mit dem Zeremoniel unter dem Geläute der Kirchenglocken sich in Bewegung setzte. Aus der Augustinerkirche traten, sich an die Spitze des mächtigen Zuges stellend, der dort versammelte Klerus, Hofbeamte, Staatsbeamte und Magistratsmitglieder hervor. Als der Leichenwagen vor der Klosterpforte anlangte, betreten der Kaiser,

das belgische Königspaar, sämmtliche Erzherzoge, Erzherzoginnen und die fürstlichen Trauergäste den Kirchenraum. An der rechten Seite des Katafalles versammelten sich die gemeinsamen österreichisch-ungarischen Minister mit Kalnoky, Taaffe und Tisza an der Spitze, die Geheimräthe, Kämmerer und Truchseß, neben ihnen, dem Haupteingange näher, nahmen Aufstellung: die Präsidien beider Häuser des Reichsrathes und des ungarischen Reichstages, des niederösterreichischen Landes-Ausschusses, der Wiener Bürgermeister Uhl, der Budapester Oberbürgermeister Roth mit den Vertretern beider Reichshauptstädte, sowie die übrigen Deputationen; in den drei Bankreihen, links vom Eingange, nahmen die Plätze ein die Chefs der Hofämter in der ersten Bank, die Gardekapitäne und Generaladjutanten des Kaisers in der zweiten Bank, in der dritten die Obersthofmeisterin der Kaiserin, die übrigen Obersthofmeisterinnen, endlich der Obersthofmeister des Verbliebenen, Graf Bombelles die Adjutanten des Verbliebenen, Graf Orsini-Rosenberg und Hauptmann Baron Gießl, Fürsterzbischof Gangelbauer mit dem Domkapitel erwartete den Sarg an der Kirchenpforte, ihn in das Innere der Kirche, wo heilige, stille Ruhe herrschte, geleitend. Während Fürsterzbischof Gangelbauer die Einsegnung der Leiche vornahm, hielt der Kaiser in tiefandachtvoller Haltung den Blick unverwandt auf den Sarg gerichtet; bald zogen die ergreifenden Klänge des durch die Hofmusikkapelle vorgetragenen Libera durch den Kirchenraum.

Der Kaiser, Erzherzog Franz Ferdinand d'Este, Prinz Leopold von Baiern und Herzog Philipp von Koburg gaben dem Sarge das Geleite in die Gruft, wo nach letzter Einsegnung der Obersthofmeister Fürst Hohenlohe den Leichnam dem Pater Quardian zur Obhut und Verwahrung übergab. Dem Herkommen gemäß theilhaftig sich die Kaiserin, Kronprinzessin Stephanie, Erzherzogin Gisela und Marie Valerie nicht persönlich an dem Trauerzuge, sondern verharrten in andachtsvollem Gebete in der Kapellkapelle.

Als der Sarg in die Gruft hinabgelassen wurde, erging eine erschütternde Szene. Der Kaiser, welcher bis dahin seine Fassung bewahrt hatte, sank an den Stufen des Trauergerüstes nieder, bedeckte das Gesicht mit beiden Händen und weinte. Er küßte dann das Bahrtuch, faltete die Hände und sprach unter Thränen noch ein Gebet.

Die Todten der Wiener Kaisergruft.

„Die hundertdreizehn Särge der Mitglieder des Kaiserhauses in der Gruft bei den Kapuzinern in Wien“, schreibt die „N. Fr. Pr.“ „sind ein entsprechendes Zeichen der Vergänglichkeit alles Irdischen. Seit Kaiser Mathias und seiner Gemahlin Anna ruhen fast alle seither verstorbenen Mitglieder des Hauses Habsburg bei den Kapuzinern. Nur in drei Fällen geschah eine Ausnahme. Kaiser Ferdinand II. zog es vor, an der Seite seiner Gattin Anna im prächtigen Mausoleum zu Graz bestattet zu werden, die zweite Gattin des Kaisers Leopold I. ließ sich im Ordensgewande der Domini-

ficanerinnen bei den Dominikanern bestatten. Die Kaiserin Amalie liegt bei den Salesianerinnen in Wien begraben. Die Kaisergruft hat bisher elf Kaiser aufgenommen, und zwar: Mathias, Ferdinand III., Leopold I., Josef I., Karl VI., Franz I., Josef II., Leopold II., Franz II. (I.), Ferdinand I., und Kaiser Max von Mexiko; ferner fünfzehn Kaiserinnen: Anna, Karolina Augusta, Eleonora, Eleonora Magdalena, Elisabeth Christina, Margaretha Theresia, Maria Anna (1646), Maria Anna (1884), Maria Josefa, Maria Leopoldine, Maria Louise von Frankreich, Maria Ludovika (1792), Maria Ludovika (1816), Maria Theresia (1780), Maria Theresia (1807); ferner liegen dort ein römischer König, Ferdinand IV. (1654), und zwei Königinnen: Maria Karolina von Sizilien (1814) und Maria Isabella, die Gemahlin Josefs II. (1763), 27 Erzherzoge und 53 Erzherzoginnen begraben; überdies zwei Herzoge: Albert von Sachsen-Teschen und Franz Josef Karl von Reichstadt, und zwei Kurprinzen: Karl Josef von Lothringen, Erzbischof von Trier und ein unbenannter Sohn des Kurfürsten Johann Wilhelm von der Pfalz. In der Kaisergruft sind weiter die Herzen der Kaiserin Claudia Felicitas und der Kaiserin Amalia, das Herz der Königin Maria Anna von Portugal, deren Leib bei den Theresianerinnen (Barfüßer-Karmeliten) in Lissabon ruht, und das Herz, sowie die Eingeweide der Erzherzogin Henriette beigelegt. Sonst werden die Eingeweide der in der Kaisergruft Bestatteten in der Regel in der alten Fürstengruft vor dem Hochaltare bei St. Stephan und die Herzen in der Voretto-Kapelle in der Hofpfarrkirche bei St. Augustin bestattet. Karoline Gräfin Fuchs, geborenen Gräfin Mollard, der Erzieherin der Kaiserin Maria Theresia, wurde ein Ehrenplatz in der Gruft des kaiserlichen Hauses eingeräumt. Es entspricht einer alten Festsetzung, daß bei der Ausstellung auf dem Katafalk und bei der Begräbnisfeier der Mitglieder des Kaiserhauses die Leichname derselben in Holzjärge gelegt werden. Die Särge regierender Personen sind mit schwarzem Sammt und Goldstoff, die der Erzherzoge mit rothem Sammt und Silberstoff überzogen, ferner mit vergoldeten Beschlägen verziert und tragen an der Seite zwei Vorhängeschlöffer. Früher wurden alle Leichen des Hofes zur Kirche getragen, nur die Kinder wurden in Wagen geführt.

Seit dem Leichenbegängnisse der ersten Gattin Josefs II., Isabella von Parma, werden auch die Leichen der Erwachsenen zur Kirche gefahren. In der Gruft werden die beiden Schloffer des Sarges geöffnet, der P. Guardian der Kapuziner wird vom Obersthofmeister gefragt, ob er in der ihm übergebenen Leiche die Person des verstorbenen Mitgliedes des kaiserlichen Hauses agnoszire. Der Sarg wird nach dieser Agnoszierung wieder verschlossen und den Kapuzinern zur ewigen Ruhe übergeben, die auch einen der beiden Schlüssel erhalten, während der zweite im Obersthofmeister-Amte aufbewahrt bleibt. Der hölzerne Sarg wird gewöhnlich erst später in einen metallenen gestellt.

Nachdruck verboten.

Im Bann der Bühne.

Roman von Max Böszögi.
10. Fortsetzung.

Dr. Stähling, welcher erst im verflossenen Winter auf einem Liebhabertheater der Residenz den Mortimer dargestellt hatte, war eine zu burleskos veranlagte Natur, als daß er dem Ansuchen des Prinzen sich lange widersetzen hätte können, besonders da letzterer sich sehr lebhaft für die zu erwartenden Ereignisse zu interessieren begann. Die Aussicht, die räthselhafte Fremde im Zuschauerraume zu sehen und sie vielleicht zu überraschen, machte ihn zu einem Studentenstreiche noch geneigter. Er trat daher, ohne lange zu überlegen, vor den Direktor. „Ihr Mißgeschick rührt mich“, sprach er lächelnd. „Ich würde durch dasselbe in eine eigenthümliche Stimmung versetzt und bin bereit Ihnen zu helfen.“

Schmörcke hörte ihn ziemlich gleichgültig an. „Menschliche Hilfe kann hier nicht mehr Rettung bringen“, seufzte er unter einer Fluth von neuen Ausfällen gegen den Liebhaber. „Wenn ich nun die Rolle des Mortimer übernehmen wollte?“

Der Direktor horchte auf und blickte mit ängstlicher Spannung Dr. Stähling an; mit unsicherem Tone, in dem der Zweifel deutlich nachklang, entgegnete er: „Sie zeigen mir das höchste Glück, um mich im nächsten Augenblicke noch tiefer zu stürzen.“

„Ich habe die Partie bereits mehrermale gespielt und, wie ich glaube, nicht ganz ohne Erfolg.“

„Sagt mir“, fragte zaghaft Schmörcke, welchen neuen Hoffnung zu beleben begann, „darf ich an Wunder glauben? — Wär's möglich?“

Dr. Stähling gab sich Mühe ernst zu bleiben. Er machte mit angeborenem Geschick eine theatralische Pose und rezitirte die Worte Mortimer's:

„Verlaßt Euch drauf! Wie? So bedenklich, Graf, Bei einer Botschaft, die Euch Hilfe bringt! Ihr wollt die Stuart retten und besorgen, Ihr findet Freunde, plötzlich unerwartet, Vom Himmel fallen Euch die nächsten Mittel — Doch zeigt Ihr mehr Verlegenheit als Freude?“

Schmörcke geberdete sich, als hörte er Sphärenklänge. Entzückt und Begeisterung widerspiegelnd, rief er jubelnd, „so spricht die wahre Kunst. Diese Stirne haben Muses, diesen Mund Engel geküßt. Kommen Sie, ich selbst will Ihren Garderobier machen. Platz dem Künstler!“ Er ergriff Stähling's Arm und zog ihn, fürchtend, er könnte seinen Entschluß bereuen, nach der Garderobe.

Die Schauspieler, welche Zeugen der Szene gewesen waren, vermochten ihr Erstaunen über die unerwartete Hilfe nicht zu unterdrücken. Daß Dr. Stähling ein Kollege sei, stand sofort fest. Fräulein Schnippig wußte sogar anzudeuten, daß der unangemeldete Gast dem Verbands eines bekannten Hoftheaters angehöre und daß er sich gegenwärtig auf einer Rundreise befinde, um neue Talente zu entdecken.

Radieschen suchte zwar diese Andeutungen der Rivalin als Klunkererei hinzustellen, nichtsdestoweniger ärgerte sie sich insgeheim sehr, daß sie gerade heute das Pech habe, in einer stummen Rolle — sie war nämlich mit einem Bagen bedacht worden — aufzutreten zu müssen. — Der Darsteller des Grafen Leicester, Herr Olearius, aber räusperte sich wiederholt und bedauerte nicht besser bei Organ zu sein. Jedes der Mitglieder hoffte die Aufmerksamkeit des Fremden zu erregen.

Margot von Sigrun und deren Jose erschienen auf der Bühne. Ein Ausruf unwillkürlichen Erstaunens entrang sich den Schauspielern, als sie dieselbe erblickten, welche alle Reize hoheitsvoller Schönheit zu umfließen schienen. Nichtlos beugten sich selbst die Damen der Gesellschaft vor der sieghaften Gewalt verkörperter Anmuth. Die Gastin dankte durch ein leichtes, aber jede Vertraulichkeit fernhaltendes Lächeln den Grüßen der Mitglieder, trat an den Vorhang und sah nach dem Zuschauerraume. Schnell und fast ängstlich überflogen ihre Blicke das Publikum. Sie fand nicht, was sie suchte. Enttäuscht, aber auch beruhigt, wandte sie sich der Koulisse zu, in welcher Prinz Arnulf Platz genommen hatte.

Seine Hoheit war ein zu großer Kenner und Verehrer von Frauenschönheit, als daß er von der bestrickenden Erscheinung nicht sofort mächtig berührt worden wäre. Mit Blicken ungestümen Verlangens betrachtete er Margot. Gewohnt, seine Wünsche durch keinerlei Rücksichten einzulegen, ging er auf sie zu und begrüßte sie. Ohne zu beachten, daß seine Höflichkeit kaum bemerkt wurde, begann er über den Vorstellungabend ein Gespräch.

Margot, die in dem Prinzen einen jener eingebildeten Kunstfreunde vermuthen mochte, wie solche auch in kleinen Städten recht üppig gedeihen, wollte durch einen verweisenden Blick den Annäherungsversuch abwehren. Sie erreichte jedoch das Gegentheil, denn als der Prinz in die leuchtenden Tiefen ihrer Augen sah, die selbst im Zorne nichts an Zauber einbüßten, da schwanden alle Bedenken, da wurde er der Sklave seiner Leidenschaft. Ohne an die Umgebung zu denken, die ja jedes Wort hören konnte, nannte er seinen Namen.

Margot erzitterte unmerklich. Sie fühlte ganz wohl, daß der Augenblick für ihre Zukunft entscheidend sei; doch keine Miene ihres Gesichtchens verrieth die innere Erregung. Mit klangvoller Stimme, in deren Tonsalle weder Erstaunen

Die bei der Beisetzung in der Kapuzinergruft beobachtete Ordnung war die, daß die männlichen Mitglieder des Hofes auf der Evangelienseite, die weiblichen aber auf der Epistelseite aufgestellt wurden. Diese Ordnung wurde durchbrochen, als Kaiserin Eleonora Magdalena an der Seite ihres Gatten, des Kaisers Leopold I., ruhen wollte. Kaiser Josef I. wurde in Folge dessen auf der Epistelseite bestattet. Kaiserin Maria Theresia ließ mehrere Umstellungen der Särge vornehmen. Seit dem Jahre 1844 geschieht die Beisetzung nach den einzelnen Familien des kaiserlichen Hauses. Papst Pius VI. besuchte die Kapuzinergruft im Jahre 1782. Auch Napoleon I. stieg zur Gruft der Habsburger hinab. Ergriffen von diesem düsteren Anblicke irdischer Vergänglichkeit, soll er ausgerufen haben: „Vanitas vanitatum — hors la force!“

* * *

Nach dem Hofzeremoniel wurde Sonntag Abend um halb 10 Uhr die Leiche des Kronprinzen Rudolf aus den Gemächern, die der Kaiserjohn bewohnte, in die Hofburg-Pfarrkirche übertragen. Zehn Minuten nach neun Uhr erschien Hofburgpfarrer Prälat Dr. Laurenz Mayer mit zahlreicher Assistenz im Trauergemache, wo sich die nach dem Zeremoniel bestimmten Persönlichkeiten bereits versammelt hatten und nahm die feierliche Einsegnung vor. Nach der kirchlichen Zeremonie wurde der Sarg gehoben. Voran schritt ein Hoffourir. Diesem folgten die Sänger und Sängerknaben der Hofmusik-Kapelle, das Miserere von Palästrina singend, unter Vortragung des Pfarrkreuzes, die geistliche Assistenz und der Hof- und Burgpfarrer. Dem Sarge voran gingen ein Kammerfourier, der Obersthofmeister, Vizeadmiral Graf Bombelles, der Flügeladjutant Graf Rosenberg und der Ordnonanz-Offizier Hauptmann Baron Siegl.

Der Sarg wurde in die Kirche getragen, auf das Schaubett gehoben und die nochmalige Einsegnung des Leichnams vorgenommen. Hierauf wurde die Kirche geschlossen. Das im Burghofe zahlreich angesammelte Publikum harrete, obgleich es von den Vorgängen im Innern nichts sehen konnte, geduldig aus, bis die Gardes, wie die Hoffänger kurz vor 10 Uhr zur Heimfahrt in die Equipagen stiegen.

* * *

Die Kirche war schwarz spalirt. Auf den schwarzen Kreuztuchern der Altäre waren die kronprinzlichen Wappen angebracht. Geistliche knieten am Altare, Kammerdiener, Thürsteher und Leiblackeier in den schwarz überzogenen Bestühlen. Unter einem schwarzen Baldachin steht das hohe Trauergerüst, dessen oberste Stelle, die den Sarg trägt, mit Goldstoff bedeckt ist. Auf dem Schaubette liegen die kaiserliche Prinzenkrone, der Erzherzogshut und der Generalshut. Ein Tabouret aus schwarzem Sammt zu Füßen links, trägt die österreichischen und toskanischen Orden, eines rechts die ausländischen Orden des Höchstverbliehenen. Ueber der Brust der Leiche und zu Füßen liegen die Kränze Ihrer Majestäten, der Kronprinzessin Stephanie, der Erzherzogin Marie Valerie und der Prinzessin Gisela, wie der übrigen Mitglieder der kais. Familie. An der rechten Längenseite des Trauergerüsts sind die Kränze des Prinzen und der Prinzessin von Wales, links jene des deutschen Kaisers und des Königs Milan von Serbien. Die Anzahl der übrigen Blumenpenden füllt drei Salons des Kronprinzen-Appartements. Zu beiden Seiten der höchsten Leiche halten Offiziere der k. und k. Gardes mit gezogenem Säbel die Ehrenwache.

Kronprinz Rudolf's Angesicht war für die Besucher gut sichtbar. Die Züge des theueren Todten waren wenig verändert, die Mienen ruhig. Etwas ungewöhnlich war das Aussehen durch das weiße Licht der zahlreichen Kerzenflammen. Das blonde Haar und der Schnurbart erschienen lichter.

Die linke Schläfe war weiß wie Wachs, über die rechte Schläfe war das Haar herabgestrichen.

Kronprinz Rudolf's Leiche trug die Gala-Generalsuniform. Um den weißen Waffenrock, durch Blumenbedeckung nicht sichtbar, schlang sich das Band des Stephansordens. Die Hände trugen weiße Handschuhe.

Das amtliche Protokoll über den Sektionsbefund ist am 2. d. — obschon eine Publikation vorher als ausgeschlossen bezeichnet wurde — veröffentlicht worden, offenbar in der Intention, den noch immer auftauchenden Zweifeln ein entschiedenes Ende zu machen. Das auf Grund der protokollarisch aufgenommenen Obduktion der Leiche des Kronprinzen Rudolf abgegebene Gutachten lautet: 1. Der Kronprinz Rudolf ist an Zertrümmerung des Schädels und der vorderen Hirnpartien gestorben. 2. Diese Zertrümmerung veranlaßte ein aus unmittelbarer Nähe gegen die rechte vordere Schläfengegend abgefeuerter Schuß. 3. Der Schuß aus einem Revolver von mittlerem Kaliber war geeignet, die beschriebene Verletzung zu erzeugen. 4. Das Projektil ist nicht aufgefunden worden, da dasselbe durch die über dem linken Ohr konstatierte Ausschußöffnung ausgetreten war. 5. Es ist zweifellos, daß der Kronprinz sich selbst den Schuß beigebracht hat und der Tod augenblicklich eingetreten ist. 6. Die vorzeitige Verwachsung der Pfeil- und Kranznäht, die auffällige Tiefe der Schädelgrube und der sogenannten „fingerförmigen Eindrüde“ an der inneren Schädelnochenfläche, deutliche Abflachung der Hirnwindungen, Erweiterung der Hirnkammer sind pathologische Befunde, welche erfahrungsgemäß mit abnormen Geisteszuständen einhergehen, und daher zu der Annahme berechtigen, daß die That in einem Zustand der Geistesverwirrung geschehen ist. Das Gutachten ist gezeichnet von den Professoren Hofmann, Rundrat, Widerhofer.

* * *

Mehrere Wiener und auch auswärtige Blätter brachten Berichte über eine Audienz, die Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este bei Sr. Majestät dem Kaiser gehabt. Der phantasievolle Berichterstatter wußte sogar Details aus der Unterredung anzuführen, die doch gewiß von keinem Dritten belauscht werden konnte. Wie sich nun herausstellt, hat der Herr Erzherzog gar keine Einzeln-Audienz gehabt und gehören naturgemäß alle pikanten und interessanten Einzelheiten darüber in das Reich der Fabel.

* * *

Jokai veröffentlicht im „Nemzet“ folgendes, an den Sektionschef Szögyeny gerichtetes Schreiben des Kronprinzen: „Lieber Szögyeny! Hier sende ich Ihnen ein Codizill, verfügen Sie im Sinne desselben und meines vor zwei Jahren mit Einwilligung meiner Gemahlin verfaßten Testamentes. In meinem Arbeitskabinete in der Hofburg steht neben dem Sopha ein kleiner Tisch mit einem hier beigeflochtenen goldenen Schlüssel; öffnen Sie dessen Lade, darin finden Sie meine Schriften, mit deren Sichtung ich Sie betraue, es Ihrer Einsicht überlassend, welche Sie für die Oeffentlichkeit auswählen. Ich muß aus dem Leben scheiden. Grüßen Sie in meinem Namen alle meine guten Freunde und Bekannten. Leben Sie glücklich. Gott segne unser geliebtes Vaterland. Ihr Rudolf.“

* * *

Als am 2. d. Ministerpräsident Tisza im Klub der liberalen Partei erschien, bestürmten ihn alle mit Fragen. Er antwortete ausweichend. Uebrigens theilte er folgendes mit: Trotz des schweren Schlags empfing ihn der König unmittelbar nach seiner Ankunft in Wien und sagte nach der Audienz wörtlich zu ihm: „Ich habe Alles verloren, was ich an Glauben und Hoffnung besaß, die ich auf die Zukunft meines Sohnes gesetzt hatte; mir blieb nichts mehr als das Gefühl meiner Pflichten, denen ich, so lange es meine alten Knochen aushalten werden, treu bleiben werde. Darauf können Sie und meine Völker mit Bestimmtheit rechnen.“

* * *

Reichsrathswahl.

Die Reichsrathsergänzungswahl für den Städtewahlbezirk Marburg ist nunmehr ausgeschrieben und zwar für den 7. März d. J. Die Wichtigkeit einer Reichsrathswahl in einem von slavischen Begehrlichkeiten nicht verschonten Bezirke

braucht wohl nicht mehr hervorgehoben zu werden. Die Betheiligung an derselben ist der beste Gradmesser für das politische und nationale Empfinden der Wähler. Darum nehmen wir es zum guten Zeichen, daß bereits gestern, einem Aufrufe folgend, sich mehrere Wähler im Kasino-Saale versammelten, um über die zu treffenden Vorkehrungen zu berathen. In dieser Versammlung, in welcher sich allseits schon lebhaftes Sympathien für den Bewerber um das Reichsrathsmandat, Herrn Dr. Gustav Kokoschinegg, geltend machten, wurde ein größerer Ausschuss gewählt. Der Obmann dieses Wahlausschusses, welcher sich noch freiwillig ergänzen wird, ist Herr Bürgermeister Alexander Nagy. Zum Obmannstellvertreter wurde Herr Julius Pfrimer und zu Schriftführern die Herren Handelschuldirektor P. Neßch und Volksschullehrer Seblatschek gewählt. Unter Einem wurde auch beschloffen, Montag, den 11. d. im Saale des Herrn Thomas Götz eine Wählerversammlung einzuberufen und den Kandidaten Herrn Dr. Gustav Kokoschinegg zu derselben einzuladen.

Das französische Jubeljahr.

Der papierene Straßenkampf ist vorüber und die Republik kracht in allen Zugen — genau hundert Jahre, seitdem sie mit Gepolter hereinbrach, und indem sie sich beecit, den modernen babylonischen Thurm, der nur ein Gerippe ist und weder eine Idee im Entwurf, noch Geist im Ausbaue zeigt, zur „Centenarfeier“ zu vollenden. Auch diesmal ist Paris in Masse aufgestanden, wie damals, als Rothschild zum ersten Mal seine Hand im Spiele der französischen Politik zeigte und am Königthum Rache nahm für das Verunglücken seiner festen „Konversion“; selbst vollzähliger als im Februar und Juni 1848, wo die unbewußte Reaktion gegen die an Stelle der Monarchie gesetzte Börse-Tyrannie über geistiges und materielles Wohl Durchbruch suchte, aber nicht fand; und jedenfalls vollzähliger, als in den Dezemberkämpfen, wo der politische Zug noch einmal gegen den kapitalistischen Nihilismus durchzubrechen schien, aber ohne Leiter, die ihn begreifen konnten. Und es ist bezeichnend für die papierene Straßenschlacht, wie für die blutigeren seit 1830, daß die Haute finance, die Vertretung der Vereinigung gegen Nationalismus und gegen die politische Gestaltung, sich neutral gezeigt hat. Im Jahre 1830 war das „Journal des Débats“ der Mittelpunkt der Revolution; von ihm aus wurde diese geschürt und es fehlte wenig, so wären seine Redakteure zu Helden jener r ausgerufen worden; sie selbst haben sich, wie man weiß, deshalb nicht wenig „Verdienst“ zugeschrieben. Im Februar 1848 folgte das „Journal des Débats“ nur widerwillig dem Zuge der Zeit, und im Juni war es, „reaktionär“; im Dezember war es gegen das Kaiserreich nur in „anständiger“ Opposition. Aber jetzt im Kampfe des Parlamentarismus mit der Verneinung desselben saß das Organ des Rothschildischen Geldkellers zwischen den zwei Stühlen: „ni Boulanger, ni Jacques“; denn ihm ist noch unklar, was Boulanger eigentlich will und bedeutet. Aber indem Rothschild, dessen gute Witterung seit langen Jahren bewährt ist, den Parlamentarismus verläugnete, bekannte er seine Ueberzeugung, daß dieser Parlamentarismus bankrott sei, und indem er zugleich dem Gegner dieses Parlamentarismus gegenüber sich ablehnend verhielt, ohne doch zu wagen, ein Drittes nachdrücklich zu proklamiren, bekannte er zugleich die eigene politische Unfähigkeit und gestand, was die Wahrheit: den nihilistischen Inhalt des Kapitalismus. Im Jahre 1812 war Rothschild nach Paris gekommen, noch unter dem Kaiserreich, aber auch nur, um am Bonaparte desselben zu ernten und um die Restauration finanziell zu vergiften. Freilich betrat Rothschild in Paris einen Tanzplatz des Schwindels, der seit Lav nicht leer geworden war. Aber wenn das Königthum an der Begünstigung der Börse zu Grunde gegangen war, so legte es nun die Börse unmittelbar darauf an, jenes nach der Restauration zu stürzen und sich selbst durch den unverfälschten Kapitalparlamentarismus an seine Stelle zu setzen.

nach Befangenheit lag, hat sie den Prinzen unter mädchenhaftem Erröthen, er möge es ihrer Aufregung anrechnen, wenn sie die Ehre der Ansprache nicht voll zu würdigen wisse. Sie werde es jedoch als eine besondere Auszeichnung ansehen, wenn er, dessen scharfes und zutreffendes Urtheil in Kunstkreisen nur zu bekannt ist, gelegentlich über ihre Leistung als Maria Stuart sich verlauten lassen wollte. Sie verneigte sich tief und eilte, ehe der Prinz antworten konnte, in die Koulisse zu ihrer Zofe.

Prinz Arnulf wollte folgen, doch Schmörcke, welcher aus der Garderobe gestürzt kam, hinderte sein Vorhaben.

„Die Kasse, wo ist die Kasse!“ Es war ein Angstruf, den der Direktor ausstieß.

„Allmächtiger Gott, Du hast sie doch nicht verloren“, jammerte bestürzt Frau Lotte.

„Sie ist doch keine Stecknadel.“ Schmörcke lief wie besessen auf der Bühne und zwischen den Koulissen umher, in allen Winkeln die Chatouille suchend. Den Prinzen, der seinen Weg kreuzte, erjuchte er in der Aufregung ziemlich barsch, seinen Platz nicht zu verlassen, denn sonst müßte er die Begünstigung rückgängig machen.

„Wieder ein neuer Schwindel“, flüsterte Frau Krause-Wegerich, die zu dem auf der Moosbank schlummern den Liebhaber getreten war, halb vor sich hin. „Er gedenkt wohl die Mitglieder abzuhalten morgen einen Vorstoß zu verlangen. Die Komödie ist doch gar zu durchsichtig. Oder will er die Mithätigkeit der Gastin erregen?“ Sie schüttelte leicht den Schlafenden.

„Och falsche gleißnerische Königin“, lallte dieser, „wie Du die Welt, so täusch ich Dich.“

„Er erkennt Sie“, rief boshaft Schnippig, die zu den beiden getreten war, „im Wein liegt Wahrheit. Zeigig spricht, was er denkt.“

„Sparen Sie Ihre ungezogenen Bemerkungen“, schrie wüthend Frau Krause-Wegerich.

Schnippig kehrte sich jedoch nicht daran. „Nicht so laut“, flüsterte sie; „sehen Sie denn nicht, daß er wieder eingeschlafen ist. Er träumt vielleicht von der Stuart; wecken Sie ihn nicht, sein Erwachen, wenn er Sie erblickte, wäre fürchterlich.“

„Schartig, sehen Sie zu, daß Niemand die Bühne verläßt, bis die Kasse gefunden ist“, gebot in drohendem Tone Schmörcke.

„Sie werden uns doch nicht für Diebe halten, Direktor“, sprach entrüstet Fräulein Radieschen.

„Wofür ich Euch halte, geht Euren Lehnseid nichts an. Schafft mir die Kasse, oder beim Gott der Hölle, ich thu“, was ich bereue!“

„Und das wäre?“

„Ich lasse eine Leibesvisitation vornehmen.“

Radieschen stieß einen Schrei theatralischer Schamhaftigkeit aus, rieth dem Direktor, bei Krause-Wegerich den Anschlag zu machen und hopfte nach der Bühne.

Zeigig versuchte seine Lage auf der Moosbank zu ändern. Hierbei fiel die Kasse zu Boden.

Schmörcke stürzte wie ein Tieger auf die Chatouille. „Berruchter, wälzen Sie sich in der Gasse, aber nicht auf meinem schwer erworbenen Gelde.“

„Der hätte wohl auch im Rausche nicht gedacht, daß er so im oder auf dem Gelde sitze“, wickelte der Komiker Zwickler.

„Es kann angehen, Schartig“, befahl Schmörcke; „auf die Plätze! Los die Schwerter, Derby-Fanfane!“

Schartig gab das Glockenzeichen. Jetzt fiel es dem Direktor ein, daß er noch das Publikum verständigen müsse, daß der Oberregisseur und erste Held und Liebhaber des

kaiserlich deutschen Theaters in Moskau, Herr Müller-Klangwerth aus besonderer Gefälligkeit die Rolle des Moritimer übernommen habe.

Der Inspizient klingelte zum zweiten Male, allein der Vorhang wollte sich nicht heben. Schartig bat den Darsteller des Leicester, die Courtine aufzuziehen. Endlich konnte Schmörcke seine Meldung erstatten. Ein donnernder Beifall des Auditoriums bekundete, daß dasselbe mit dem Tausche nicht unzufrieden war.

Der Vorhang war kaum gefallen, als Margot zu dem Direktor trat und ihn mit vor Erregung zitternder Stimme zur Rede stellte, warum er ihr die Aenderung in der Rollenbesetzung nicht rechtzeitig mitgetheilt habe. Sie erklärte nicht früher auftreten zu können, bevor sie sich mit ihrem Hauptpartner über das Wichtigste besprochen habe.

Schmörcke betheuerte jedoch, daß es bei dem Gaste keine Gefahr habe. Sie könne sich ruhig auf die ausgereifte Routine desselben verlassen. Herr Müller-Klangwerth sei ein so großer Künstler, daß er ihr jede Intention an den Augen ablesen werde. Und um alle weiteren Einwendungen unmöglich zu machen, hieß er den Inspizienten das Glockenzeichen zu geben, welchem Befehl letzterer sofort Folge leistete.

Die Darsteller und mit ihnen auch Margot begaben sich auf die bestimmten Plätze. Noch ein Glockenzeichen, und die Vorstellung nahm ihren Anfang.

Als Margot die Szene betrat, da ging durch den Zuschauerraum jener unartikulierte Ausdruck des Entzückens, der bedeutender als der stürmischste Empfang das Empfinden der Menge widerspiegelt. Gleich die ersten Worte, in welchen die Resignation und der Stolz der schottischen Königin nachklangen, wirkten bestrickend.

Fortsetzung folgt.

Durch den großen, durch Nothschild in Szene gesetzten Konversionschwandel von 1824 wurden die kleinen Rentiers, obgleich die Konversion verhindert wurde, dem Königthum, dem sie sich wieder fester anzuschließen im Begriff standen, neuerdings und dauernd entfremdet, und viele derselben sanken durch die Verluste, die ihnen durch jenen Schwandel zugefügt worden waren, den unbedingten und dauernden Feinden des Königthums in die Arme. In diesem Stadium wußte und weiß der kapitalistische Nihilismus, der auch bei uns breit genug wüthet, was er wollte und will: den festen Besitz zerflören und die Besitzer vertreiben. . . . Wenn auch einige davon als „Latifundien-Besitzer“ übrig bleiben; was thut dies? Der Stamm, die Masse der Besitzer ist vertrieben und der Besitz selbst ist zur Einbildung gemacht. . . . Das ist leicht; dazu gehört nichts als der Sturmbock, vor dem auch die festesten Thore zersplittern, wenn die Besitzer schlafen oder meinen, die Stöße würden gemacht, um ihr Haus zu befestigen. — Jedenfalls aber beginnt die „Centenarfeier“ des Jahres 1789 wunderbar genug mit der Verleugnung seiner Grundzüge seitens derjenigen, welche als die reichsten Erben jenes Jahres gelten müssen; und mit dem politischen Bankrott derjenigen, welche sich als die Träger der „Ideen von 1789“ rühmen. Die Republikaner wissen unbedingt nicht, was sie machen, wie sie sich verhalten sollen; denn in Wirklichkeit dreht es sich auch bei ihnen nicht um die „Ideen von 1789“, sondern darum, daß der Parlamentarismus für sie eine Lebensfrage ist; die melkende Kuh, deren Euter sie um jeden Preis festhalten müssen, wenn sie nicht in das Nichts zurückgeschleudert werden wollen. Um diesen Punkt wird sich der nächste Kampf nun drehen; von ihm aus wird sich die nächste Bewegung, werden sich die nächsten Ereignisse bestimmen. Aber außerdem wird von den Vertretern der „Ideen von 1789“ oder vielmehr der melkenden Kuh des Parlamentarismus behauptet, viele Wähler von Paris hätten nur des „Ulks“ wegen für Boulanger gestimmt. Also sind die „Ideen von 1789“ für die einen zu melkenden Kuh, für die anderen zum Ulk geworden. . . . Fürwahr ein seltsames Jubeljahr! So wird es auch richtig sein, anzunehmen, daß wir erst bei den ersten Schlägen des dritten Kraches sind und erst abzuwarten haben, was nach den letzten noch lebendig sein wird.

Tagesneuigkeiten.

(Jeder zu den Seinen.) Das Bürgermeisteramt der schlesischen Landeshauptstadt Troppau hat die Stelle eines zweiten Sekretärs ausgeschrieben und unter Anderem auch die Bedingung gestellt, daß der Bewerber deutscher Nationalität sein müsse. Kann jeder deutschen Stadt zur Nachahmung dienen.

(Amtsentsetzung.) Das evangelisch-lutherische General-Konfistorium in Petersburg hat sämmtlichen evangelisch-lutherischen Konsistorien Rußlands eröffnet, daß der Kaiser auf den Vortrag des Ministers des Innern am 22. Dezember 1888 befohlen habe, die livländischen evangelisch-lutherischen Pastoren Harff zu Akeraden und Porth zu Kokenhusen, welche auf Kaiserlichen Befehl vom 29. August 1888 ins smolenskische Gouvernement unter polizeilicher Aufsicht auf zwei Jahre verschickt worden sind, von den von ihnen bekleideten Pfarrstellen zu entsetzen, mit dem Verbot, jemals solche Stellen in Livland, Estland oder Kurland zu bekleiden, jedoch mit Zugestehung des Rechts, nach Verbüßung der verhängten Strafe in den inneren Gouvernements eine Pfarrstelle anzutreten für den Fall eines Wunsches der Eingepfarrten und Bezeichnung der Obrigkeit über die tadellose Führung dieser geistlichen Personen.

(Gerücht.) Als Kuriosum sei einer Meldung französischer Blätter Erwähnung gethan. Nach den an dieselben gelangten Petersburger Berichten verlautet in der russischen Hauptstadt gerüchtweise, daß sich Großfürst Michael mit der Tochter des Grafen Ignatiew verloben solle: die Bewilligung zu dieser Verbindung sei bereits unter der Bedingung erteilt worden, daß die Braut nicht den Rang einer Großfürstin einnehme und der Großfürst auf verschiedene Rechte verzichte.

(Ein Dramolet von Carmen Sylva.) Ueber die, wie gemeldet, am 26. d. am Weimarer Hoftheater zum ersten Male aufgeführte dramatische Erstlingsarbeit der Königin von Rumänien (Carmen Sylva), den Einakter „Dämmerung“ wird berichtet: Die Dichterin hat sich einen Stoff gewählt, der wohl geeignet ist, das Interesse zu erregen. Graf Harald ist in den Kreuzzug gezogen; sein junges schönes Weib, Gräfin Oda, harret seiner sehnsuchtsvoll daheim. Er kehrt nicht zurück; statt seiner kommt Medsch in die Burg — ein arabisches Mädchen, das ihn todtfrank in Palästina gepflegt, seine kurze Liebe genossen hat und nun zu Oda kommt, von dem Sterbenden gesendet, die Kunde des Todes zu bringen und ihm die Verzeihung der Gattin zu erstehen. Gewaltige Seelenkämpfe erschüttern Oda: Trauer um den Tod des Gemahls, Zorn über seine Untreue, Eifersucht auf Medsch erfüllen ihr Herz, bis zuletzt die stille Sanftmuth, die Reinheit der Empfindungen dieses einfachen Naturkinbes, das wirksam mit der ethisch entwickelten Individualität Odas kontrastirt, den Sieg davontragen und Oda sie an ihr Herz zieht, ihr und dem Gemahl verzeihend. Die dichterischen Eigenschaften Carmen Sylvas kommen auch in dieser Arbeit zur schönen Geltung: Phantasie, Kraft der Charakteristik, warme Leidenschaft, Schwung der Sprache. Aber die dramatischen Eigenschaften sind in der Dichtung leider nicht in genügendem Maße vorhanden, um ihr einen durchschlagenden Erfolg auf der Bühne zu sichern. Es fehlt an Handlung, und der Stoff selbst bietet zu viele Unklarheiten, als daß der Zuschauer ihm volle Theilnahme entgegenbringen könnte.

(Freiherr von Roggenbach), der im Geffcken-Prozesse vielgenannte Vertrauensmann Kaiser Friedrich III., ist semitischer Abkunft. Er stammt aus der jüdischen Familie Hornthal, die am 23. Mai 1815 geadelt wurde und das Wappen der alten, längst ausgestorbenen Familie von Roggenbach erhielt. Das erklärt Vieles.

(Majestäts-Beleidigung.) Der Rabbiner Wiener in Oppeln ist auf Grund einer Gedächtnis-Rede auf die

verstorbenen beiden Kaiser, die er mit Saul und Jonathan verglich, wegen Majestäts-Beleidigung unter Anklage gestellt worden.

(Eine Diebin von Beruf.) Im Juli v. J. verhafteten zwei Polizisten im Omnibus-Bureau beim Triumphbogen in Paris eine elegant gekleidete Dame, welche sie bei einem Taschendiebstahl ertappt haben wollten. Ungeachtet ihres heftigen Sträubens geleiteten sie dieselbe zum nächsten Polizeikommissär, dem sie erklärte, sie, Frau v. Barney, wäre aus den Vereinigten Staaten gebürtig, wohne in einer nahen Fremdenpension, die von einem ehemaligen Polizeikommissär geleitet würde, und wäre auf der nordamerikanischen Gesandtschaft vortheilhaft bekannt. In der That nahm Herr Mac-Lane sich der Dame an, und gleich ihm versicherte auch die englische Bottschaft, sie könnte nimmermehr eine Taschendiebin sein. Gleich darauf verließ Frau de Barney Frankreich und schwor, ein so ungastliches Land werde sie nimmermehr betreten. Goron aber, der Chef der Sicherheitspolizei, hielt an der Ueberzeugung fest, seine Agenten hätten sich nicht getäuscht, und schickte das Bild der Dame seinem Kollegen in New-York, der es erkannte und ihm antwortete, das Modell sei eine der abgefeimtesten Diebinnen der alten und der neuen Welt. Sie heißt mit ihrem Mädchennamen Sophie Elkins, ist die Tochter eines Auslagebiebes, der sie und ihre Schwestern in seiner Kunst ausbildete, und heiratete, 16 Jahre alt, einen durchtriebenen Taschendieb Harris, mit dem sie eine Hochzeitsreise nach Amerika unternahm. Dort ließ sich der junge Gatte fangen und wahrscheinlich hängen; sie selbst entkam und operirte allein, bis sie ihren zweiten Gatten Ned Lyons fand, welcher ebenfalls ihrer Kunst angehörte. Sie „arbeiteten“ beide tüchtig miteinander, verdienten viel Geld und Ned meinte endlich, es wäre Zeit, sich zur Ruhe zu setzen. So kauften sie eine Meierei in Kanada und nannten sich nach dieser von Barney. Dort lebten die beiden wie biedere Bürgerleute und erzogen ihre Kinder, bis Sophie Lyons ein solches Dasein zu philistrisch fand und auf neue Expeditionen auszog. Einige ihrer Griffe werden als Muster der Gattung erzählt. In Paris war sie mit einem gewissen Hartmann associirt, dessen Bekanntschaft sie in einem Gefängniß gemacht hatte. Wo sie sich gegenwärtig aufhalten mag, ist der Polizei ein Räthsel.

(Ueber einen erzgebirgischen Vogel), welcher im Winter brütet, wird in der „Nordböhmischen Touristen Ztg.“ folgendes berichtet: So ausgestorben auch die erzgebirgischen Wälder im Winter äußerlich erscheinen, so bergen sie doch manches Geheimniß, das zu entschleiern nur dem sehr aufmerksamem Beobachter gelingt. Zu Weihnachten und im eisigkalten Januar Nester mit warmen Eiern, von denen soeben der Vogel entzog, oder mit halb aus dem Ei geschlüpfen Jungen im Walde zu finden, wird mancher für ein Märchen halten. Und doch ist dem so. Der Fichtenkreuzschnabel, ein ständiger Bewohner der erzgebirgischen Wälder, brütet, wenn er in den Fichtenzapfen reichlich Nahrung findet, selbst im Dezember und Januar, unbekümmert um Sturm, Schnee und Frost. In dem gewöhnlich durch einen überhängenden Ast geschützten Neste finden sich fast immer vier bis fünf Eier, die auf blaugrünlichem Grunde mit verschieden gefärbten Punkten gezeichnet sind. Der Fichtenkreuzschnabel ist vorwiegend karmoisinroth gefärbt mit Ausnahme der Flügel, der Schulterfedern und des Schwanzes, welche blaugrau sind und dunkelrothe Ranten besitzen. Das Gefieder des Weibchens besitzt einen hellgrünen Anflug. Junge Vögel tragen mehr ein gelbliches Gewand. Der Kreuzschnabel ist der Papagei der erzgebirgischen Forste; er klettert sehr geschickt, indem er den kreuzförmig gebogenen Schnabel mit zu Hülfe nimmt. Mit einer Schnelligkeit, die staunenswerth ist, entleert er die Zapfen ihres Samens. Mit den Füßen hält er dieselben fest und mit dem zangenartig gebogenen Schnabel bricht er die Schuppen auf. In wenigen Minuten ist er damit fertig.

Berichte aus Steiermark.

Winterfreunden eines Gebirgsparrers und eines Hochschullehrers.

Hl. Geist ob Leutschach, im Februar.

Neunhundertsieben Meter hoch haben sie uns heraufgestellt; gewiß eine „hohe Stellung“. Nun wirken wir bereits acht, fast neun Jahre hier oben in dieser Höhe und sie lassen uns noch ruhig weiter zappeln. Der Pfarrer und ich, das heißt, der Hochschullehrer, schauen ganz vergnügt hinaus in die schöne, weite Welt, die uns von allen Seiten lieb, aber auch mittheilsvoll anlächelt. Der Berg, auf welchem wir residiren, ist der sogenannte Osterberg, der im richtigen Deutsch „Scharfer-Berg“ heißen würde. Hier befindet sich gegenwärtig noch jener Stein, auf den sich einst, wie die Sage geht, der hl. Geist in der Gestalt einer weißen Taube gesetzt haben soll. Aus diesem Anlasse wurde über Bewilligung des Fürstbischöfes von Scau, Max Gandolph und der Frau Anna Crescentia, verwitw. Herrin Stubenberg, geb. Freiin von Schmitt auf Schmierenberg, der Bau einer Filialkirche im Rococostile begonnen und im Jahre 1675 vollendet. Im Jahre 1789 wurde hier eine selbständige Pfarre errichtet. Selbstverständlich wurde nach solchem auch ein Pfarrhof erbaut. Neben diesem entstand im Jahre 1816 ein Mesnerhäuschen, gegenwärtig modern Schulhaus genannt. Ich hörte einmal einen Touristen sagen: „Das sind ja Winterfreuden!“ Er meinte den Pfarrhof und das Schulhäuschen. Nun weiß es der geehrte Leser, wo sich der Gebirgspfarer und der Hochschullehrer befinden. Damit uns die Korrespondenzen und Zeitungen, welche auf der letzten Post stets eine mehrtägige Mast halten, in unserer Gebirgseinsamkeit leichter finden, tragen sie auf der Adresse unter Hl. Geist auch noch die Worte ob Leutschach.

Gebirgsfreunden, Winterfreunden — ihr bittersüßen Worte! Wir haben euren Jubel in Wirklichkeit durchkostet und wollen ihn empfindlichen Herzen mittheilen; vielleicht findet sich welches, das uns im Stillen bemitleidet. Unsere Winterfreuden begannen Mitte Oktober, damit es aber im Durchschnitt auf jedes Jahr genau paßt, sagen wir anfangs November. Ueber

Nacht haben wir uns in eine Polargegend hineingeträumt und am folgenden Tage an diese auch schon gewöhnt. Der liebe Ofen, mit dem wir übrigens schon früher Bekanntschaft machten, wird nunmehr zu unserem Busen-, Rücken- und Seitenfreunde. Der Ofen in der Wohnung des Hochschullehrers ist zwar kaum einer Freundschaft würdig, da er nämlich trotz fleißiger „Hütterung“ mit Buchenholz nicht im Stande ist, das Quecksilber im Thermometer auf 9° R. auszubehnen. Ein Erwärmer könnte sich mit dieser Ofenleistung zufrieden geben; niemals aber kleine Kinder. Nicht viel besser ergeht es diesbezüglich dem Pfarrer; nur hat er den Vortheil, Besitzer eines größeren Ofens — aber keiner Kinder zu sein. An diese Freunde sind wir im Winter gebunden. Bei ihnen sitzen wir, abgeschlossen von jeglicher Gesellschaft, einsam und allein, versunken in eine geeignete Lektüre, dabei „lustig“ ein Pfeifchen schmauchend. Der Hochschullehrer freilich besucht täglich und regelmäßig den „Lehrsaal“, die Stätte seiner Arbeit, aber gar manchen Tag verläßt er bald und traurig denselben wieder; bald, weil er leer ist — traurig, weil seine Hochschüler im Lernen zurückbleiben werden. Starke Schneefälle machen oft jeglichen Schulbesuch unmöglich. Im Winter des Jahres 1885 konnte die hiesige Hochschule durch volle fünf Wochen von keinem „Hörer“ besucht werden. Dieselbe „Freude“ erlebte der glückliche Hochschullehrer auch im Winter des darauffolgenden Jahres. In allen übrigen Wintern waren die „Schneeferien“ von etwas kürzerer Dauer, aber ganz ausgeblieben sind sie nie diese Schneevakanzen. Und nun zu weiteren Winterfreuden! Eine schwere weiße Decke belastet die Erde. Draußen pfeift ein eisiger, schneidiger Wind. Der Schnee wirbelt in undurchsichtigen Massen durch die Luft und lagert sich an Stellen, wo die Kraft des Windes durch ein vorgeschobenes Haus oder einen Hügel erlahmt. Keine Spur von einem Pfad, kein Tritt eines Menschen ist zu entdecken. Die Bänke im Hörsaal sind leer und der Hochschullehrer beim Pfarrer zum Besuche. Der Ofen wird geheizt, daß er ächzt, und beide sitzen im behaglich durchwärmten Fürstenzimmer. Jeder läßt den Rauch der schon im Herbst in L. gekauften Zigarre in die Luft. Ein Glas Wein steht vor ihnen auf dem Tische und dabei plauschen sie in seliger Erinnerung von der unvergeßlichen, ewig schönen Studentenzeit.

Der Hochschullehrer erzählt eben von einem Professor, der ihn bei der Reifeprüfung eine schwierige Frage aus der Kristallographie gestellt hatte, da er diesen Aristokraten, wie ihn (den Kandidaten) der Professor stets benamsetzte, durchaus hätte „werfen“ wollen. Die Geschichte vom Aristokraten ist noch nicht zu Ende erzählt, da kommt, wie aus den Wolken gefallen, die Köchin mit der Nachricht, es sei ein Verschöbete gekommen. Der stets pflichttreue Pfarrer macht sich sogleich auf den schweren Weg zu einem Hause, das zur Sommerzeit in fünf Viertelstunden von der Kirche aus erreicht werden kann. Diesmal nimmt der Marsch hin und zurück volle sieben Stunden in Anspruch. Vor Freude hat der kernfeste Mesner am Rückgange gewiß nicht geweint. Das war ein schwerer Gang zu einem Weiblein, das kurz zuvor noch den Schnee vor dem Hause weggeräumt und sich nachher erst ins Bett gelegt hatte, um in behaglicher Bettwärme den todmüden Priester zu erwarten. Letzterer mußte nach diesem beschwerlichen Gange einige Tage das Bett hüten, während sich das Weiblein außer Bette ihres Daseins freuen konnte. Auf solche und ähnliche Verschöbete, was den Weg betrifft, muß ein Gebirgsgeistlicher zur Winterszeit immer gefaßt sein.

Nun kommt eine andere Winterfreude, die aber hier in Hl. Geist Pfarrer und Lehrer gemeinschaftlich genießen; diese ist im Wasser zu suchen. Du wirst staunen, lieber Leser, wenn ich dir sage, daß wir oft mehr Wein als Wasser im Hause haben. Wieso kommt das? wirst du fragen. Ich aber verathe alles, wenn ich dir sage, daß wir das Wasser eine halbe Stunde weit herbeischaffen müssen. Zur Winterszeit ist es oft eine Unmöglichkeit zum Brunnen zu gelangen. Tage lang muß sodann der im Kessel geschmolzene Schnee für Leute und Vieh das Wasser liefern. Gelingt es nach Tagen einem starken Manne, sich einen Weg durch die Schneemasse zu bannen, dann müssen wir das Wassertragen theuer zahlen. Dem Pfarrer kostet es jährlich bei 40 fl., dem Schulmeister nicht viel weniger. Fast eine Dienstalterszulage fürs Wasser, das ist bitter; aber die Winterfreunden verlangen unerbittlich ihre Opfer.

Der glückliche Stadtbewohner, der sich seine Konsumartikel beim Kaufmanne, Greisler, Fleischer und am Plage des Domizilortes holt, oder die ihm sogar ins Haus gestellt werden, hat wohl kaum eine leise Ahnung, wie es diesbezüglich uns Gebirgsbewohnern ergeht. Ein Approvisionierungsmagazin besteht hier nicht, und so müssen wir unsere Lebensmittel wohl oder übel aus weiter Ferne holen. Wie leicht dies geschieht, zeigt dir, verehrter Leser, klar und deutlich der vorerwähnte Verschöbete und das Wassertragen. Und hast du, Glücklicherer, schon jemals erwogen, was das heißt, einen Arzt in der Nähe zu haben? Auch bei uns da oben werden (die) Leute krank und dann kann man wohl sagen: „Vogel, genes ohne Arzt, oder stirb!“ Trotz unserer hohen Stellung ließe es unser Geldbeutel nicht zu, bei einer plötzlichen Erkrankung ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Oder würde sich ein Arzt herbeilassen, im strengen Winter von Maria-Rast, Marburg oder Anseis aus eine Krankenvisite in Hl. Geist zu machen? Wenn ja, wie viel würde sie kosten? Es bleibt uns nichts übrig, als den lieben Herrgott recht schön um eine beständige Gesundheit zu bitten.

So, das sind unsere Winterfreunden, die noch obendrauf von sehr langer Dauer sind. Wenn ihr glücklichen Bewohner der Niederungen die lieblich duftenden Märzveilchen pflückt, hauchen wir noch die Eisblumen von den Fensterscheiben, um so unserm Auge einen Weg vom Zimmer ins Freie zu bannen. Erst gegen Ende Mai jeden Jahres künden wir unserm lieben Freunde „Ofen“ die im November geschlossene Freundschaft.

Zum Schluß noch etwas. Wir, der Gebirgspfarer und der Hochschullehrer, wurden oft von Naturfreunden, die jeden Sommer in größerer Zahl von Mah und Fern zu uns herauf kommen, um die entzückend schöne Aussicht und die frische Luft zu genießen, um unser Dasein beneidet. Dies alles

gönnen wir jenen Meidern vom Herzen und laden sie sogar auf einen Besuch im Winter zu uns ein, denn auch dieser hat hier seine entzückenden Schönheiten, aber, ich sage es ganz leise, gepaart mit den eben geschilderten „Winterfreuden“. Doch wir hören schon im Geiste die ablehnenden Worte: „Genießet sie allein im Verein mit euren Gebirgsbewohnern.“

Brunndorf. (Trauerkundgebung.) Bei der am 31. Jänner stattgefundenen Gemeindeauschuss-Sitzung brachte der Herr Gemeindevorsteher Josef Pegg das tieferstührende Unglück, welches unser allerhöchstes Kaiserhaus und ganz Oesterreich durch den plötzlichen Todesfall unseres durchlauchtigsten Kronprinzen Rudolf so schwer getroffen hat, zur Kenntniß. Sämmtliche Mitglieder erhoben sich zum Zeichen des Beileids und der tiefsten Trauer von ihren Sitzen, worauf die Sitzung geschlossen wurde. Vom Hause des Gemeindevorstehers weht eine Trauerfahne.

Brunndorf. (Trauerfeier.) Anlässlich des Ablebens weiland Sr. kaiserlichen Hoheit unseres durchlauchtigsten Kronprinzen Rudolf fand am Dienstag ein feierlicher Gottesdienst statt, an welchem sich die hiesige Bevölkerung, die Gemeindevertretung und die gesammte Schuljugend mit dem Lehrkörper beteiligten. Seit Donnerstag wehen große schwarze Fahnen vom Schul- und Gemeindehause.

Cilli. (Wie schnell Gerüchte entstehen.) Herr Dr. Kovács schrieb aus Wien an Baron Milius in Cilli, daß die amtliche Wiener Zeitung, welche die Nachricht von dem Selbstmorde des Kronprinzen brachte, konfizirt worden sei und daß diese Nachricht ausdrücklich als unwahr widerrufen wurde. Baron Milius, k. k. Konzeptsbeamter bei der Bezirkshauptmannschaft Cilli, theilte dies dem Korrespondenten der „Tagespost“ mit, welcher nichts Eiligeres zu thun hatte, als diese Ente in der ganzen Stadt zu verbreiten. Daß es Leute gab, die dies glaubten, sollte man für unmöglich halten, doch giebt es für die Zurechnungsfähigkeit keine Grenze.

Großsonntag. (Hundekontumaz.) Von Pettau bis Großsonntag wurde über alle Dörfer mit Ausnahme von Samusch und Podgorzen eine dreimonatliche Hundekontumaz verhängt. In den betreffenden Ortschaften wurde erst vor kurzer Zeit die Kontumaz aufgehoben. Viele Besitzer haben Hunde, welche nicht genügend Futter bekommen und dadurch oft toll werden. Es wäre daher angezeigt, wenn auch am Lande die Hundesteuer eingeführt und markenlose Hunde eingefangen würden. Die Fälle von Tollwuth der Hunde würden sich dadurch gewiß verringern.

Rötsch. (Freiwillige Feuerwehr.) Bei der am 2. d. stattgefundenen Hauptversammlung wurde der Jahresbericht zur Kenntniß genommen. Die zum Schlusse vorgenommene Wahl hatte folgendes Resultat: Herr M. Wieser, Hauptmann; Herr Johann Hergouth, Stellvertreter; Herr Andreas Pfeifer, Steigerzugführer; Herr Franz Müller, Stellvertreter; Herr Josef Bregant, Spritzenzugführer; Herr J. Kautschitsch, Stellvertreter; Herr Jakob Koller, Schutzmannschaftszugführer; Herr Anton Malleiner, Stellvertreter; Herr Karl Novak, Säckelwart; Herr Josef Pfeifer, Zeugwart. Zum Schlusse wurde der erste Hauptmann dieser Feuerwehr, Herr H. Wiskler, zum Ehrenmitglied ernannt.

Leibnitz. (Landwirthschaftliche Ziliiale Feuerweh.) Die Ziliiale Leibnitz der k. k. steierm. Landwirthschaftsgesellschaft hält Sonntag den 10. Februar l. J. Nachmittags 3 Uhr in den Lokalitäten des Herrn Rada in Leibnitz eine allgemeine Versammlung unter Einhaltung nachstehender Tagesordnung ab. 1. Vorlesung des Protokolls der letzten Versammlung. 2. Ueberreichung der im Vorjahre bei der allg. Versammlung in Graz zuerkannten Medaillen und Prämien. 3. Wahl der Delegirten zur heurigen allg. Versammlung in Graz. 4. Rechnungslegung des Kassiers. 5. Anträge der Mitglieder. — Der von der hiesigen freiw. Feuerwehr beschlossene Kumpfaball entfällt aus Anlaß des ganz Oesterreich so tief erschütternden Falles des Ablebens des Kronprinzen.

St. Leonhard W. B. (Deutscher Wahlsieg.) Am 4. d. Vormittag fand bei uns die Wahl in die Gemeindevertretung statt, bei welcher in allen drei Wahlkörpern die deutsche Partei siegte; die slovenischlerikale Partei hat nicht einen Parteimann trotz der gemachten großen Anstrengung durchgebracht. Gewählt wurden nachstehende Herren: Marvag Anton, Auhl August, Papst Jakob, Zmoll Johann, Dr. Karl Wittermann, Sedminck Josef, Sollag Josef, Schiffo Karl, Joras Josef, Raunig Johann, Sekoll Mathias und Plevanc Andreas.

Murek. (Turnverein.) Am 28. Jänner fand in Herrn Julius Zerner's Gasthaus die ordentliche Hauptversammlung des hiesigen deutschen Turnvereines statt. Aus dem Rechenschaftsberichte ist zu entnehmen, daß der Verein im verfloffenen Vereinsjahre in jeder Richtung ein günstiges Resultat erzielte. Die Neuwahl des Turnrathes ergab folgende Herren: Dr. J. Krautgasser als Sprechwart, L. Kulmitsch als Turnwart, V. Teich als Säckelwart, J. Urbantschitsch als Schriftwart und C. Bauer als Kneipwart.

Pettau. (Hauptversammlung der Ziliiale der steiermärkischen Landwirthschafts-Gesellschaft.) Unter dem Voritze des Herrn Josef Fürst fand am 3. Februar in den Gasthauslokalitäten des Herrn Wurfchek die Versammlung statt, deren Zweck die Wahl zweier Delegirten zur 65. allgem. Versammlung der k. k. steiermärkischen Landwirthschafts-Gesellschaft in Graz, sowie die Einbringung von Anträgen für diese Versammlung war. Als Delegirte wurden gewählt Herr Martin Kaiser, Weingartbesitzer in Pettau, und Herr Paul K. Better, Gutsverwalter in Wurmberg. — Zum Beschlusse wurden folgende zwei Anträge des Herrn P. K. Better erhoben: „1. Der Zentralauschuss der k. k. steiermärkischen Landwirthschafts-Gesellschaft möge beauftragt werden, kompetentenorts dahin zu wirken, daß eine Erleichterung betreff des Bezuges von widerstandsfähigen amerikanischen Reben durch eine zweckmäßige Abänderung des in Kraft stehenden Reblausgesetzes für die gesammten steiermärkischen Weinproduzenten erwirkt werde; es möge gestattet werden, aus feuchtschneefreier Gegend in unver-

feuchte Nebgründe bei Wahrung gesetzlich vorgeschriebener Vorsichtsmaßregel widerstandsfähiges Material ohne Umständlichkeit einzuführen, da nur hierin die Möglichkeit zur Ausübung der Selbsthilfe gelegen erscheint, welche als das wirksamste Mittel zur Rettung, insbesondere des bäuerlichen Weinbaues, hingestellt werden muß. 2. Der Zentralauschuss werde beauftragt, dahin zu wirken, daß in jenen Gegenden, wo die Bezirksstraßen sowohl I. als II. Kl. ohne Baumpflanzungen sind, an denselben die Anpflanzung von Obstbäumen, wenn nothwendig zwangsweise im Wege einer Landesverordnung angestrebt werde, da hiedurch den Gemeinden eine mächtige Einnahmsquelle mit der Zeit entstehen und dadurch auch eine Anregung zur Förderung des Obstbaues unter der ländlichen Bevölkerung geschaffen wird.“

P. K. V. (Zweigverein zum Schutze des österr. Weinbaues.) Am 10. Februar um 2 Uhr Nachmittags findet eine Versammlung des Zweigvereines im Hotel Boisk statt, behufs Beschlusfassung über die bei der im März in Wien statthabende Generalversammlung des Hauptvereines einzubringenden Anträge um Abänderung des Einfuhrverbotes von amerikanischen Reben. Gäste sind zur Theilnahme an der Versammlung freundlichst eingeladen.

Schwanberg. (Männergesang-Verein.) Bei der am Samstag, den 2. Februar, im Vereinslokale stattgehabten Hauptversammlung wurden nachstehende Herren in die Vereinsleitung gewählt: Johann Strallegger, Obmann; Anton Bayerl, Obmann-Stellvertreter; Alois Jandl, Kassier; Franz Kopf, Chormeister; Johann Aorna, Archivar; zu Ausschussmitgliedern die Herren Friedrich Gerike und Josef Frey. — Das für Mittwoch, den 6. d., festgesetzte Sängerkränzchen wurde aus Anlaß des Ablebens Sr. kais. u. kön. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen bis auf weiteres verschoben. — Von mehreren Häusern, sowie vom benachbarten Fürst Liechtenstein'schen Schlosse „Hollenegg“ wehen Trauerfahnen.

Marburger Nachrichten.

(Spende.) Der Kaiser hat der Gemeinde Groß-Piretschitz, politischer Bezirk Cilli, zum Schulhausbau zu St. Jakob eine Unterstützung von zweihundert Gulden aus der Privatkasse bewilligt.

(Ernennung.) Der Justizminister hat den Gerichtsadjunkten in Klagenfurt zum Bezirksrichter in Kappel ernannt.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 10. Februar wird hier in der evangelischen Kirche ein Gottesdienst stattfinden.

(Marburger Gemeinderath.) Donnerstag, den 7. Februar, 3 Uhr Nachmittags, findet eine Gemeinderathssitzung statt. Auf der Tagesordnung stehen: Bestimmung von 3 Mitgliedern als Wahlkommission für die Wahl eines Reichsraths-Abgeordneten. Neuwahl des 24gliedrigen Ausschusses der Gemeinde-Sparkassa. Wahl des Revisions-Komitee zur Prüfung des Rechnungs-Abschlusses der Gemeinde-Sparkassa. Neuwahl eines Stadtschulraths-Mitgliedes auf die Mandatsdauer September 1893. Resignation des Herrn Leopold Schurer auf die Bezirks-Vorsteherstelle im vierten Bezirke. Löschungsbewilligung der Servitut bei der Realität des Franz und Aloisia Bernhard C. G. Burgthor. Bericht des Herrn Dr. M. Reiser betreffs der Celestin'schen Realität. Refurs des Herrn Andreas Tschernitschek und Anna Serichütz wegen Räumung von Dachwohnungen, Augasse 18. Refurs des Herrn Arthur Zecha gegen das Strafkenntniß vom 26. Oktober 1888, 3. 16106 pto. Hundesteuer. Ansuchen in Personal-Angelegenheiten. Prüfung der Abrechnung des Baumeisters Andreas Kufner für Arbeiten an der städt. Turnhalle. Anzeige wegen Verkauf der Marburger Gasanstalt an die vereinigte Gaswerke in Augsburg. Anstellung eines Stadt-Ingenieurs. Dankschreiben des Theater- und Kasinovereines für die Subvention zur Erhaltung des Stadttheaters. Dankschreiben des Lehrervereines für die bewilligte Spende an die Kaiser Franz Josef-Stiftung. Ansuchen des Fremdenverkehrs-Vereines wegen Beitritt der Stadtgemeinde mit einem Jahresbeitrage. Amalia Wieserl, verehelichte Frikz bittet um Befreiung von der Entrichtung der Gemeindeumlagen für ihr Hofgebäude.

(Trauerfeier des Turnvereines.) Gestern Abend veranstaltete unser Turnverein zum Zeichen seiner tiefen Trauer über den Tod des Kronprinzen Rudolf eine kurze ernste Feier; dieselbe fand in gleicher Weise statt, wie die vorjährigen Kundgebungen der Turner aus Anlaß des Ablebens der beiden deutschen Kaiser. Nachdem eine große Anzahl Turner versammelt war, hielt der Sprechwart die Gedächtnisrede; er hob den Schmerz aller Oesterreicher über das plötzliche Hinscheiden des Kronprinzen hervor, betonte namentlich den der Deutschen, die ja einen hoffnungsvollen Sprossen des alten deutschen Herrscherhauses, der Habsburger, verloren, jenes Hauses, dem das deutsche Volk vor 600 Jahren seine Wiegegeburt verdankte. — Nach der Rede des Sprechwartes, die mit dem Ausdrucke tiefer und ehrlicher Theilnahme auch an dem großen menschlichen Unglücke der Kaiserfamilie endete, wurden die Gasflammen des Saales abgedreht und es folgte in üblicher Weise der letzte ehrerbietige Gruß an den Todten. Hierauf entfernten sich die Turner. — Die Feier wurde nur im engsten Turnerkreise im Gasthause „zur Bierquelle“ in der Postgasse begangen.

(Süd.-öst. Gaturntag.) Zu der am nächsten Sonntag in Graz stattfindenden jährl. Versammlung der Vertreter der 38 Gauverbandvereine entsendet Marburg den Sprech- und den Säckelwart des Turnvereines. Verhandlungsgegenstände sind bis jetzt nur die satzungsgemäßen angekündigt. — Vorsitzender der Versammlung ist heuer der Sprechwart des Marburger Turnvereines.

(Bestätigte Beschlagnahme.) Das k. k. Kreisgericht in Cilli hat die von der hiesigen Bezirkshauptmannschaft angeordnete Beschlagnahme der „Marburger Zeitung“ vom 27. Januar bestätigt u. zw. mit folgender Begründung: Der Inhalt des beanständeten Artikels („die stolzen Magyaren“) ist geeignet zu Feindseligkeiten wider den Volksstamm

der Magyaren aufzureizen, somit den Thatbestand des Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung im Sinne des § 302 St. G. zu begründen.

(Marburger Stadtverschönerungsverein.) Die am 4. d. im Kasino-Saale abgehaltene Versammlung des Marburger Stadtverschönerungsvereines war sehr zahlreich besucht. Mit Recht konnte daher auch der Obmann des Vereines Herr J. Kofoschinegg nach Begrüßung der Erschienenen bemerken, daß seit 12 Jahren keine Versammlung sich einer so starken Theilnahme erfreute; es sei dies ein Beweis des regen Interesses, das umso verheißend sei, als der Verein für die Zukunft Großes zu schaffen habe. Was die Thätigkeit der letzten drei Jahre betrifft, so mußte sich der Verein mit Rücksicht auf die vorhandenen Mittel zum Theile darauf beschränken, das Bestehende zu erhalten. Doch fielen in diese Zeit die Eröffnung der Schneiderallee, die Herstellung des Springbrunnens im Stadtpark, die Fertigstellung der Wege dajelbst, die Ausführung der Brücken mit Eisenkonstruktion und Mauerwerk, die Neuanschaffung von 20 Sitzbänken, so daß derzeit bereits 120 Bänke vorhanden sind. Im abgelaufenen Jahre wurde auch der Wielandplatz hergerichtet. Wenn vielleicht noch andere Wünsche bestanden hätten, so war deren Erfüllung nicht möglich. Die Anforderungen wurden immer größer. Redner könne jedoch konstatiren, daß der Verein wachse. — Nach dem Kassaberichte, welchen gleichfalls Herr J. Kofoschinegg erstattete, betragen die Einnahmen im abgelaufenen Jahre fl. 3379.91, davon entfallen auf den Saldo vom Jahre 1887 fl. 529.89, auf den Beitrag der Stadtgemeinde fl. 500, auf die Beiträge von 364 Mitgliedern fl. 1234.97, Erlös für Blumen, Gesträuche und Sträucher fl. 450, Ertrag des Stadtteiches fl. 418.50, Grasmäzung fl. 55, Eis vom Partsch fl. 100, Erlös für Kastanien fl. 80.55, Erlös für Müsse fl. 1, Ergebnis einer Wette fl. 4 und Zinsen von Papieren fl. 6. — Die Ausgaben bezifferten sich auf fl. 3294.74 und zwar fl. 480 für den Obergärtner, fl. 322.12 für den Gärtnerburichen und Parkwächter, fl. 1162.07 für Arbeitslöhne, fl. 497.10 für Schotter und Sand für die Wege, fl. 200 für Teichpacht, fl. 196.18 für 20 Eisenbänke, fl. 200.83 für Holzbänke und Glashäuser und fl. 237.44 für diverse Ausgaben. Es verblieb somit mit Schluß des Jahres ein Kassarest von fl. 84.17. — Die Zahl der Mitglieder steigerte sich von 280 im Jahre 1887 auf 364. — Die Neuwahl des Ausschusses ergab folgende Herren: Bürgermeister A. Nagy, G. Dgrifeg, Dr. Feldbacher, Josef Kofoschinegg, Julius Primer, Dr. Mally, J. Zamolo, Franz Girstmayer und Tschernitschek. Zu Ersatzmännern wurden die Herren Dr. Johann Schmiderer, Furche und Hausmaninger, zu Rechnungsprüfern die Herren Kraus und Quandest gewählt. — Dr. Johann Schmiderer dankte den Männern der Vereinsleitung, welche mit Opferwilligkeit und Ausdauer bei bescheidenen Mitteln Großes und Schönes für das Blühen und Gedeihen der Stadt Marburg geschaffen. Er hat dieselben, in ihrem Streben nicht zu erlahmen. Das Glück werde ihnen auch zur Seite stehen. Er brachte auf die Vereinsleitung ein Hoch aus, das in der Versammlung ein lebhaftes Echo fand. — Professor Jonasz regte die Herstellung von Uebergängen zum Stadtpark an. — Herr Primer erwähnte, daß es der ganz besonderen Energie des leitenden Obmannes zu danken sei, wenn demnächst ein großes Unternehmen zu Stande komme. Es sei dies die Parkanlage hinter dem Knabenjemenar. Fünf bezügliche Konkurrenzpläne seien bereits ausgestellt. Er beantrage daher, darüber schlüssig zu werden, ob zu diesen Plänen schon heute oder in einer besondern Versammlung der Verein Stellung nehmen solle. — Herr Zvetler ersucht die Vereinsleitung, ihre Thätigkeit nicht nur auf das Pomorium der Stadt, sondern auch auf die Umgebung zu erstrecken und namentlich eine Allee nach Gams ins Auge zu fassen. Die bezüglichen Kosten würden von den Besitzern in Gams zum größten Theile getragen werden. — Herr J. Girstmayer wußte zu melden, daß sich ein Komitee von Besitzern bereit erklärte, für eine solche Allee Obstbäume, falls man auf solche reflektiren sollte, beizustellen. — Herr Primer schlug für eine solche Allee den Weg längs der Weinbauhule vor. — Herr Ingenieur Prodnigg beantragte, die Konkurrenzpläne vom neuen Gemeindeauschusse unter Beiziehung von sieben Experten prüfen zu lassen. Ueber seinen Vorschlag wurden als solche die Herren: Inspektor Dolkowsky, Ober-Ing. Ritter von Neupauer, Inspektor Fischer, Ingenieur Tschebull, Ingenieur Fleck, Major v. Moser und Professor Schnabel gewählt. — Herr Dr. Schmiderer empfahl die städtischen Alleen der Ueberwachung des Verschönerungsvereines, desgleichen die Reinigung der Wege in den beiden Gräben nächst dem Stadtpark. — Herr Kofoschinegg verwies dem gegenüber auf die beschränkten Mittel des Vereines, der für die neuen Anlagen 10.000 fl. aufzubringen haben werde. Was die Alleen sowie die Erhaltung der Anlagen in der Umgebung betreffe, so werde der Fremdenverkehrsverein für dieselben zu sorgen haben, dessen Konstituierung demnächst erfolgen dürfte. — Herr Dr. Mally führte aus, daß der Verschönerungsverein seine Thätigkeit auf die unter seinem Schutze stehenden Anlagen erstrecken solle. Was die städtischen Alleen betreffe, so werden dieselben sehr verwahrloht. Der Verein möge daher bezügliche Vorschläge der Gemeindevertretung erstatten. — Herr Ingenieur Prodnigg berührte die Art und Weise der Düngung der Baron Twickl'schen Wiesen sowie die Absperrung der Waldwege seitens der Verwaltung. Er glaube, daß ein Schreiben des Vereines an Baron Twickl, den er als einen sehr entgegenkommenden Herrn am Bodensee kennen gelernt habe, zur Beseitigung der Uebelstände von Erfolg wäre. — Herr Kofoschinegg erklärte, daß die Vereinsleitung alle Anregungen in den Kreis ihrer Erwägungen ziehen werde. Er schloß dann mit dem Danke für das zahlreiche Erscheinen die Versammlung. **(Jahresversammlung des Beamtenvereines.)** Mittwoch, den 30. Jänner, Abends fand im Kasino-Speisesaale die Jahresversammlung der Marburger Mitgliedergruppe des 1. allg. Beamtenvereines und des Spar- und Vorschuss-Konfortiums statt. Als k. k. Notar ersahien Herr Dr. Madey

Der Obmann des Konfortiums, Herr Prof. Josef Jonasch, eröffnete die Versammlung und brachte zuerst ein Begrüßungs-Telegramm der Zentralleitung zur Verlesung. Ueber seinen Antrag wählte die Versammlung sodann zu Protokoll- und Wahlprüfern die Herren: Prof. Vinz. Bieber, Joh. Miklosich und Prof. Ad. Mager. Der Vorsitzende besprach dann die segensreiche Thätigkeit des 1. allgem. Beamtenvereines und dessen stetige Ausbreitung und Erstärkung. Wir heben aus den gegebenen Daten hervor, daß allein im abgelaufenen Jahre gegen 5300 neue Versicherungen über 5,400,000 fl. Kapital und 43,600 fl. Rente abgeschlossen wurden und daß der Gesamtstand der Versicherungen nahezu 55,000 Verträge über 54,700,000 fl. Kapital und 300,000 fl. Rente beträgt. Im abgelaufenen Jahre wurden 737 Versicherungsverträge über 641,000 fl. Kapital und 1960 fl. Jahresrente fällig. Die Gesamtsumme, welche der Beamtenverein seit seiner Gründung für fällige Polizzen ausbezahlt hat, beläuft sich auf rund 8-1 Millionen Gulden, und das Gesamtvermögen des Vereines kann gegenwärtig auf 10-7 Millionen geschätzt werden. Für Unterstützungen bedürftiger Berufsgenossen hat der Verein im abgelaufenen Jahre 20,760 fl. aufgewendet, von welcher Summe auf die Warburger Mitgliedergruppe 145 fl. entfielen. Erwähnenswerth erscheint uns noch, daß der Beamtenverein zur Feier des 40jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers mit einem Stammkapitale von 10,000 fl. zwei Studienstipendien von 250 fl. für Söhne mittelsofer Vereinsmitglieder gestiftet hat. Was die Thätigkeit des Warburger Lokalausschusses speziell betrifft, heben wir hervor, daß durch denselben im abgelaufenen Jahre 29 Versicherungen auf eine Kapitalsumme von 26,500 fl. abgeschlossen wurden und für 8 abgelaufene Verträge zusammen 4495 fl. 64 kr. an die Inhaber der Polizzen zur Auszahlung gelangten. Die an die Zentralleitung gesendeten Prämienbeträge beliefen sich auf 12,605 fl. Gegenwärtig bestehen bei dem Warburger Lokalausschusse 401 Versicherungsverträge, eine verhältnißmäßig sehr geringe Zahl, was wieder beweist, wie außerordentlich langsam sich bei uns die Einsicht von der segensreichen Bedeutung der Lebensversicherung Bahn bricht. — Aus dem Geschäftsberichte, welchen der Kassier des Spar- und Vorschuß-Konfortiums, Herr Johann Skoflek, erstattete, entnehmen wir, daß die Zahl der Mitglieder auf 213 gestiegen ist, welche in 1045 Antheilen zusammen 51,385 fl. Einlagen besitzen. Von den im verflossenen Jahre eingebrachten Vorschlagsbüchern wurden 81 bewilligend erledigt und 17,498 fl. an Darlehen ausbezahlt, während 13,663 fl. zurückbezahlt wurden. Der gesammte Geldverkehr betrug 58,684 fl. 97 kr., der Reservefond ist auf 3884 fl. 37 kr. angewachsen. Der Obmann des Aufsichtsrathes, Herr Oberpostverwalter Franz Schaffer, berichtete, daß eine sorgfältige Prüfung der Geschäftsbücher, Schuldokumente und Kassabestände vorgenommen und alles in bester Ordnung befunden wurde. Er beantragte deshalb namens des Aufsichtsrathes, dem Konfortialvorstande das Absolutorium zu ertheilen und von dem Reingewinne von 3202 fl. 48 kr. als Beitrag zum allgemeinen Fond 64 fl. 4 kr., zur Dotation des Reservefondes 5 fl. 80 kr., zur Dotation der Funktionäre 260 fl. und zur Auszahlung einer 6%igen Dividende 2872 fl. 64 kr. zu verwenden. — Herr Alois Bavoeh sprach sich gegen einen Beitrag zum allgemeinen Fond aus, nachdem die Zentralleitung für das Konfortium nicht das geringste leistet; dasselbe wende sich auch im Bedarfsfalle nicht mehr nach Wien um ein Darlehen, sondern erhalte dasselbe viel billiger und rascher von anderen Geldinstituten. Der Vorsitzende erwiderte hierauf, daß, solange überhaupt das Konfortium mit dem 1. allgem. Beamtenverein im Verbände stehe, der Beitrag zum allgem. Fonde statuten-gemäß geleistet werden müsse. Es wurden hierauf die Anträge des Aufsichtsrathes fast einstimmig angenommen. Ueber Antrag des Vorsitzenden wurde hierauf das Maximum der von einem Konforten zu erwerbenden Antheileinlagen wie bisher mit 40 Einlagen (gleich 2000 fl.), das Maximum der allfälligen anzunehmenden Darlehen gleich der Summe der wirklich eingezahlten Einlagen und der Zinsfuß für Vorschüsse mit 7% festgesetzt. Hierauf fanden Wahlen statt und wurden die wegen Ablauf der Funktionsdauer aus dem Vorstande ausscheidenden Herren Professor Josef Jonasch und Johann Miklosich einstimmig wiedergewählt, der bisherige Ersatzmann Herr Karl Wälcher, Südbahnbeamter, aber neu in den Vorstand gewählt. Als Ersatzmänner für den Vorstand wurden die Herren Professor Adolf Mager, Dr. Amand Raf, Postoffizial Math. Rainer und Postkontrolor Jgnaz Schöppel gewählt. Die aus dem Aufsichtsrathe ausscheidenden Herren Oberpostverwalter Franz Schaffer und Anton Furcha wurden wiedergewählt, ebenso alle früheren Ersatzmänner für den Aufsichtsrath. Zum Schlusse drückten über Antrag des Vorsitzenden die Versammelten durch Erheben von den Sigen der Zentralleitung, der Direktion der Gemeinde-Sparkasse, Herrn Franz Schaffer und Herrn Dr. Fr. Radey für die freundliche Förderung der Konfortialzwecke den Dank aus.

(Der Philharmonische Verein) veranstaltet am 11. d. M. sein drittes ordentliches Mitgliederkonzert, in welchem ausschließlich Kammermusik zur Aufführung gelangt und haben hiefür mehrere Grazer Kunstfreunde ihre Mitwirkung in liebenswürdiger Weise zugesagt. Ueberdies ist es dem Vereine gelungen, für dieses Konzert die Primadonna der Grazer Oper, Frau Kraemer-Widl, zu gewinnen, welche außer einer größeren Operarie auch mehrere Lieder zum Vortrage bringen wird. Das Programm enthält weiters noch ein reizendes Streichquartett von Haydn und das überaus schöne Klavierquartett von Schumann, in welchen Nummern der beim Vereine angestellte Lehrer Herr W. Köhler den Cellopart übernommen hat. Derselbe wird sich auch im Vortrage der „Rose“ von Spohr als Solospieler einführen. Nachdem das Programm ein außerordentlich gewähltes ist, so können wir auf einen recht zahlreichen Besuch unseres musikliebenden Publikums rechnen. Den Kartenverkauf besorgt Herr J. Erhart, Burggasse. Bei dieser Gelegenheit werden die Ausübenden Mitglieder des Vereines aufmerksam gemacht, daß anlässlich der allgemeinen Trauer das für den 9. Feber bestimmte Kostümkränzchen bis auf Weiters verschoben wurde.

(Männergesang-Verein.) In einfacher und würdiger Weise fand Dienstag Abend im Lokale des Vereines eine Trauerkundgebung für weiland Kronprinz Rudolf statt. Der Vorstand des Vereines eröffnete diese zahlreich besuchte außerordentliche Hauptversammlung und gab in tiefempfundnen Worten den Gefühlen aufrichtiger Trauer Ausdruck. Diese Trauerrede, die auf alle Säger mächtige Wirkung hervorbrachte, wurde von denselben stehend angehört. Gleichzeitig wurde mit Stimmeneinhelligkeit beschlossen, das für den 16. Februar anberaumt gewesene Costüm-Kränzchen, anlässlich des tieferstürmenden Trauerfalles, nicht abzuhalten.

(Warburger Gewerbeverein.) Der Ausschuss des Warburger Gewerbevereines beschloß in seiner Sitzung vom 1. d., eine Trauerkundgebung aus Anlaß des erschütternden Unglücksfalles im Kaiserhause dem Statthalter zu übermitteln. — Bei Konstituierung des in der letzten Vollversammlung gewählten neuen Ausschusses wurden Herr Martini zum Obmann, Herr Franz Girstmayr zu dessen Stellvertreter, Herr Swaty zum Schriftführer und Herr Kontschär zum Zahlmeister gewählt. In Folge des Berichtes, welchen die drei Herren erstatteten, die sich mit dem Reichsrathskandidaten Dr. Kofoschinegg ins Einvernehmen zu setzen hatten, wurde beschlossen, die Wahl des Genannten kräftigst zu fördern und die Vereine der anderen Bezirke, welche ihre Stellungnahme von dem Vorgehen des Warburger Gewerbevereines abhängig machten, zu ersuchen, Alles aufzubieten, daß Dr. Kofoschinegg deutscherseits einmüthig gewählt werde.

(Die Warburger freiwillige Feuerwehr) hat folgende Kundgebung der Statthaltereie unterbreitet: „Das niederschmetternde Ereigniß, der Tod des einzigen Sohnes unseres vielgeliebten erlauchten Monarchen „Seiner kaiserlichen und königlichen Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzogs Rudolf“ hat auch die Herzen der Feuerwehrmänner, wie eines jeden braven Oesterreichers tief erschüttert! Der Wehrausschuß der Warburger freiwilligen Feuerwehr hat über diesen unerfesslichen schweren Verlust in seiner heutigen Sitzung das tiefste Beileid ehrfurchtsvollst mit dem innigsten Wunsche auszusprechen gewagt, der Allmächtige beschütze und erhalte Seine Majestät den Kaiser, Ihre Majestät die Kaiserin, Ihre kaiserliche und königliche Hoheit die Frau Kronprinzessin Stefanie und das allergnädigste Kaiserhaus zum Wohle der schmerzzerfüllten, treuergebenen Völker Oesterreichs. Vorstehendes bitten wir hohenerorts zur Kenntniß bringen zu wollen. Warburg, am 2. Februar 1889.“

Kommando der freiwilligen Feuerwehr:
 F. J. v. Bachó, Adjutant und Schriftführer. Josef Martini, Hauptmann.

(Warburger Handelsverein.) Die Jahresversammlung des Warburger Handelsvereines, welche in der verflossenen Woche stattfinden hätte sollen, aber aus Anlaß des Ablebens des Kronprinzen verschoben worden war, findet heute Abend 8 Uhr im Kasino-Preisaale statt.

(II. Warburger Militär-Veteranen-Verein.) Sonntag, den 3. Februar, Nachmittag fand in Hönigmann's Gasthaus die Generalversammlung des II. Warburger Militär-Veteranen- und Kranken-Unterstützungsvereines statt. Am Beginn derselben besprach der Obmann Herr Ferd. Köhler das traurige Ereigniß, welches unser Kaiserhaus durch den Verlust des allseitig geliebten Kronprinzen Rudolf getroffen, er erinnerte die Veteranen, daß ein so großes Unglück wohl am besten von denjenigen empfunden werde, welche Se. Majestät den Kaiser als ihren ehemaligen obersten Kriegsherrn betrachten, für welchen sie jederzeit stets mit Leib und Seele eingestanden, daher sie auch heute in tiefster Trauer den Schmerz mitempfinden und nur wünschen, Gott möge den erhabenen Kaiser schützen und die Kraft verleihen, noch viele Jahre zum Segen seiner Völker zu wirken. Diese wenigen Worte wurden unter den Anwesenden in tiefster Trauer entgegengenommen. Nach einer Pause wurde zur Tagesordnung übergegangen. Der Rechenschaftsbericht ergab, daß der Verein, obzwar sehr klein, doch viel Gutes geschaffen. Der Kassastand hat sich gegen das Vorjahr wieder vermehrt.

(Erster Warburger Zitherverein.) Das wegen des Trauerfalles im Kaiserhause am 3. d. nicht abgehaltene Konzert mit Tanzkränzchen findet nunmehr Samstag den 9. Februar in der Kasino-Restaurations statt.

Kunst und Schriftthum.

Die „Gartenlaube“ eröffnet den Jahrgang 1889 mit dem eben erschienenen ersten Hefte in der glänzendsten Weise. Die Illustrationen dieses Hefes sind in der Mehrzahl wahre Meisterleistungen, namentlich die großen Doppelbilder: „Gefangennahme Thusnelbas durch Germanicus“ von Heinrich König, „Ein Gnadengesuch“ von D. Erdmann, „Das Fest der Göttin der Vernunft in Paris 1793“ von Coëssin de la Tolle und „Die Gralsburg“ von F. Knab. Eine hochwillkommene besondere Kunstbeilage bringt das ausdrucksvolle lebenswahre Portrait des jungen deutschen Kaisers, vielleicht das beste und ähnlichste Bildniß, welches nun bisher bekannt geworden ist. Von den weiteren zahlreichen Illustrationen nennen wir: „Ein kleiner Musikschwärmer“ von E. Herger, „Der Hohenstaufen“ von R. Stieler, „Königin Luise mit den Prinzen Friedrich Wilhelm und Wilhelm“ von Fritz Martin, „Alles verschneit“, ein Winterbild von Marie Laug, „Griechische Braut“ von Josef Zenisek, „Niesen und Zwerge in der Thierwelt“ von H. Leutemann, „Schluß der Gemeinderathssitzung“ von Hans Bachmann, „Lied ohne Worte“ von Adolf Eins u. s. w. — Unter den Erzählern, welche Beiträge für den neuen Jahrgang liefern, begegnen wir zuerst der allbeliebten W. Heimburg, deren handlungsreicher und fesselnder Roman „Lore von Tollen“ an erster Stelle steht. Daneben läuft „Die Vermählung der Todten“ von Jsolde Kurz, eine ganz eigenartige, auf düsterem Hintergrunde sich aufbauende altitalienische Familiengeschichte aus der Zeit der Pest in Florenz. Zahlreiche weitere Erzählungen von ersten deutschen Schriftstellern sind für den Jahrgang in Aussicht genommen; die Redaktion nennt „Sakuntala“ von Reinhold Drmann, „Gold-Anunia“ von Ernst Pasquë, „Ueberraschungen“

von Viktor Blüthgen, „Unterm Glockenstuhl“ von Gerhard Walter, „Ein deutscher Liebesgott“ von Stefanie Keyser, „In den Wolken“ von Heinrich Noë. Wie dem novellistischen Theile ist auch den belehrenden Artikeln wieder die größte Sorgfalt zugewendet. Das vorliegende Hefte bringt deren bereits eine große Zahl, welche fast ohne Ausnahme ein allgemeines Interesse beanspruchen. Der bekannte schwäbische Historiker Eduard Paulus behandelt „Die Wiege und das Grab der Hohenstaufen“, Professor Dr. Risch bietet einen gediegenen populär-medizinischen Beitrag „Das nervöse Herz“; „Die schwarze Kunst des 19. Jahrhunderts“ ist eine lustige Plauderei aus der gewandten Feder Maximilian Gardens über die buntscheckige Reklame; E. Falkenhorst bespricht an der Hand instruktiver Abbildungen die „Lebensgefahr im eigenen Hause“; die gegenwärtig so vielbesprochene „Landenge von Panama“ schildert Dr. Emil Jung in mehreren vortreflich orientirenden Artikeln, eine interessante naturwissenschaftliche Plauderei von H. Leutemann führt den Titel „Niesen und Zwerge in der Thierwelt“ u. s. w. Alles in Allem genommen: das vorliegende Hefte des altbewährten Familienblattes bietet so viel des Unterhaltenden und Belehrenden in Wort und Bild, daß es kaum noch übertroffen werden kann.

Briefkasten der Schriftleitung.

Herrn Krenu in Friedau. Wir bestätigen, daß Sie nicht der Verfasser der Notiz über die Friedauer Draubrüde sind. F. G. in F. Die Nummer war ja beschlagnahmt. D. in Pest. Das Blatt wird hier regelmäßig an Sie gesendet. Die Nummer vom 27. war beschlagnahmt. F. K. in M. Biel zu spät. — d. — g. Nach den Wahlen. In dem gedachten Turnvereine steht er bereits einsam, wie — um ein für ihn passendes Bild zu brauchen — der Heine'sche Fichtenbaum.

Gingefendet.

Von Seite einer Gesellschaft akademischer Bürger bei „Hönigmann“ wurde mir für den Stadtverschönerungsverein der Betrag von fl. 2.26 übermittlekt, wofür ich im Namen der Sache meinen besten Dank ausspreche. Kofoschinegg.

Mittheilungen aus dem Publikum.

Ein Volksmittel. In „MOLL's Franzbranntwein“ wird Kranken ein ebenso heilbringendes, als billiges Mittel bei gichtischen und rheumatischen Leiden, Wunden und Geschwüren geboten. Preis einer Flasche sammt Anweisung 90 kr. Täglicher Versandt gegen Nachnahme durch Apotheker A. MOLL, k. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken und Materialwaaren-Handlungen der Provinz verlange man ausdrücklich MOLL's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. [6]

Telegraphischer Schiffsbericht der „Red Star Linie“ Antwerpen. New-York, 31. Januar. Der Postdampfer „Belgenland“ der „Red Star Linie“ ist von Antwerpen heute wohlbehalten hier angekommen.

EINGESENDET.

Gestreifte und karrirte Seidenstoffe von 80 kr. bis fl. 6.35 per Met. — (ca. 650 versch. Dess.) — versch. roben- und stückweis, port- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (t. k. Hofliefer.), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. Porto. (3)

Lotto-Ziehungen.

Am 2. Februar 1889.
 Graz 64, 77, 62, 21, 8
 Wien 51, 12, 50, 40, 81

Gingefendet.

Neustein's verdruckerte Blutreinigungspillen der heil. Elisabeth, (1687 bewährtes, von den hervorragendsten Aerzten empfohlenes Mittel gegen Verstopfung. — 1 Schachtel à 15 Pillen 15 kr., eine Rolle = 120 Pillen 1 fl. ö. W. — Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Nur echt, wenn jede Schachtel mit unserer jeßiglich protokollierten Schutzmarke in rothem Druck „Heilig. Leopold“ und mit unserer Firma, **Apothekel „Zum heiligen Leopold“, Gasse der Spiegel- und Plankengasse, Wien, Stadt, versehen ist.** Zu haben in Warburg a/D. bei den Herren Apothekern **J. Bancalari und W. König.**

Verstorbene in Warburg.

Im Stadtrayon: 27. Jänner: Scheingrundner Pauline, Oberconducteursfran, 42 J., Mühlgasse, Lungentuberculose; 30.: Schram Josefa, Oberconducteurs-Witwe, 62 J., Neue Colonie, Geberentartung; 31.: Marinitz Franz, Dampfmühlheizersohn, 2 J., Mellingerstraße, Hydrocephalus; 1. Februar: Lamp Franz, Schuhmachermeister, 34 J., Blumengasse, Lungentuberculose; 2.: Köpck Josef, Private, 74 J., Freihausgasse, Herzlähmung; 3.: Oermüller Carl, Hausbesitzer und Gastwirth, 59 J., Mühlgasse, Hämoptoe. Im allgemeinen Krankenhanse: 20. Jänner: Grischnik Thom., Ortsarmer aus Burmath, 69 J., Lungentuberculose; Tschern Marga-retha, Ortsarme in Rothwein, 68 J., Lungentuberculose; 24.: Gor-rinscheg Johann, Realitätenbesitzer in Warburg, 52 J., Entkräftung; Sterschég Jakob, Ortsarmer aus Krottendorf, 73 J., Gehirnlähmung; 25.: Tschek Maria, Wäscherin in Warburg, 50 J., Anaemia; Gözl Franz, Winger aus St. Egidii, 70 J., Altersschwäche; Kristan Kaspar, Sagmeister aus St. Anton a. B., 47 J., Schlagfluß; Keldhar Johann, Schusterlehrling in Warburg, 17 J., Morbus Werlhofii; Fiedler Urula, Ortsarme aus Warburg, 68 J., Altersschwäche; 27.: Stergeth Maria, Tagelöhnerin in Speijeneß, 69 J., Lungenemphysem; Martusch Johann, Ortsarmer aus Rothwein, 63 J., Altersschwäche.

Für Taube. Eine Person, welche durch ein einfaches Drogenräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung d. S. in deutscher Sprache all n Ansuchern gratis zu übersenden. Adr.: J. H. Nicholson, Wien, IX., Kollingasse 4.

Marburger Wochenmarkts-Preise.

Am 1. Februar 1889.

Table with 3 columns: Gattung, Maß u. Gewicht, Preis. Lists various goods like Weizen, Korn, Gerste, Hafer, etc.

Fotografie - Salon

Marburg, Herrengasse 38.

Indem ich meinen geehrten P. T. Kunden für die bisherigen Aufträge bestens danke...

Costüme - Bilder

um den halben Preis anfertige und selbe auf Wunsch auch fein colorire.

Ferdinand Kohler.

Kellerwohnung

mit 2 Zimmern und Küche zu vermieten, Wielandplatz 1.

Zu verkaufen:

Waschanzger-Apparat und eine Zinnbadewanne mit Räder, Wielandplatz 1, I. Stock.

Eine Wohnung

mit 2 Zimmern und Küche ist zu vermieten, Mühlgasse Nr. 7, I. Stock.

Zimmer,

separat, im Baron Gödl'schen Hause, Herrengasse Nr. 48, I. Stock, Thür Nr. 3,

Gummirtes Papier

zum kleben von Banknoten, Schriftstücken und Dokumenten

Ed. Janschik' Wgr. L. Kralik Marburg, Herrengasse.

Täglich frisch:

Wiener Delicatessen - Würste

Schinken, Salami Schüsseln mit kaltem feinem Aufschnitt, garnirt mit Aspik, Hummern, Gansleber-Pastete...

Delicatessen-Handlung S. CERNOLATAC.

Zwei Wohnungen,

eine mit 4, eine mit 3 elegant ausgestatteten freundlichen Zimmern sammt Zugehör zu vermieten.

Gehöröl-

Extrakt vom I. I. Sekund.-Arzt Dr. Schipek, welcher seiner sicheren Wirkung wegen von vielen Autoritäten seit Jahren rühmlichst anerkannt...

Advertisement for 'Briefflicher Unterricht' (correspondence course) with details on subjects and fees.



Fahrkarten und Frachtscheine nach

AMERIKA

Königl. Belgische Postdampfer der „Red Star Linie“, von Antwerpen direkt nach

New-York und Philadelphia

Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung.

Auskunft ertheilt bereitwilligst:

die concessionirte Repräsentanz in Wien, IV., Weyringergasse 17, Ludwig Wielich.

Zur rationellen Pflege des Mundes und der Zähne:

Eucalyptus-Mund-Essenz

(Oest.-ungar. Patent, prämiirt Paris 1878.)

Das rationellste, gehaltreichste (78% wirksame Bestandtheile), anerkannteste hygienische Präparat zur Pflege des Mundes, Bekämpfung des

üblen Geruches

Rachenkatarrhe

und miasmatische Ansteckung durch die Luftwege überhaupt.

Von der kais. russ. Regierung

laut Ministerial-Erlaß Med. Depart. vom 28. Jänner 1881, Zahl 681, in den kais. Hospitälern und Heilanstalten eingeführt.

Preis eines Flacons ö.W. fl. 1.20

Med. Dr. C. M. Faber,

Leibzahnarzt weil Sr. Majestät des Kaisers Maximilian I., Ritter der Ehrenlegion etc. zu Wien.

Niederlagen in Marburg bei Eduard Kaufner, Droguerie; Johann Bucher, Galanterie; Josef Martinz, Kaufmann; in Pettau bei G. Behrbalk, Apotheker; in Cilli bei J. Kupferschmid, Apotheker; Rohitsch-Sauerbrunn bei J. M. Richter, Apotheker.

Dafelbst ist auch zu haben: Die k. k. priv. spezifische Mund-Seife „Fritta 8“ (Preis-Medaille London 1862) von Dr. C. M. Faber.

Verfandt-Depôt:

WIEN, I., Bauernmarkt 3.

Dogge,

große, graue, abgerichtet, 2 Jahr alt, ist billig zu verkaufen. Anfrage Ledbergasse Nr. 21, von 11-12 Uhr.

Schönes

Zimmer

im I. Stock sammt kleiner Küche ist mit oder ohne Möbel an eine kinderlose Partei zu vermieten.

Ein Commis,

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, sucht in einem Manufacturwaaren- oder Specerei-Geschäft Stellung. Auskunft in der Verw. d. Bl.

Ein Praktikant

findet in meinem Geschäfte Aufnahme. Adolf Zwetler, Rärntnerstraße 10.

Zu verkaufen:

Größere Quantität sehr gutes Hen. Anfrage in der Herrengasse Nr. 3, I. Stock.

Viehverkauf.

Im Schloß Faal nächst Marburg stehen ein zweijähriger, schöner Stier, reine Mariahofer Race und 5 Stück hochtragende Kühe zum Verkauf.

Schloßverwaltung.

Wohnung

mit 4 Zimmern sammt allem Zugehör ist allsogleich zu vergeben. Anzufragen Casinogasse Nr. 10, beim Hausmeister.

Terrano und Nostrano

Istrianer

Schwarzweine,

Eigenbau, echt, garantirt vorzügliche Qualität, gegen Blutarmuth besonders zu empfehlen, verkauft in jeder Quantität

Marietta Lorber,

Marburg, Rärntnerstraße Nr. 9.

En gros: (157)

1 Liter von 23 Kr. aufwärts.

Versiegelte Flaschen:

Terrano 50 Kr., Nostrano 46 Kr.

ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA

RR. PP. BENEDICTINER

der ABTEI von SOULAC (Gironde)

Dom MAGUELONNE, Prior

2 goldne Medaillen: Brüssel, 1880 - London 1881

DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN

ERFUNDEN 1373 Durch den Prior Pierre BOURSARD

Der taegliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser verhindert und heilt das Hohlwerden der Zähne...

Wir leisten also unseren Lesern einen that-ächlichen Dienst indem wir die sie auf diese alte und praktische Praeparation aufmerksam machen...

Haus gegründet 1807 3, rue Huguerie General-Agent: SEGUIN BORDEAUX

Zu haben in allen guten Parfumeriegeschäften Apotheken und Droguenhandlungen.



Depôt in Marburg bei Herrn E. Rauscher, Droguist.

Advertisement for 'Undersum' magazine, featuring an illustration of a child and text about its content and subscription.

Table listing various printing and publishing services: Lieder-Texte, Geschäftsbriefe, Facturen, Visitenkarten, Adresskarten, Briefköpfe, Circulare, Fest-Programme, Tabellen, Placate, Trauer-Parten, Speisen-Carife, Statuten, Broschüren, Menükarten, Couverts, Vignetten, Memoranden, Preis-Courants, Ausheilzettel, Quittungen, Diplome, Rechnungen, Einladungen.

Die Buchdruckerei und Verlagshandlung

Ed. Janschik' Wgr. (L. Kralik) in Marburg

versehen mit den neuesten Maschinen und modernsten Schriften

empfehl hiermit ihre Druck-Erzeugnisse und versichert neben correcter und geschmackvoller Ausführung die billigsten Preise. - Der Drucksorten-Verlag wird stets complet gehalten...

3. 2429 Strf. (175)

Rundmachung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg I. Dr. II. wird hiemit bekannt gegeben, daß bei demselben folgende, offenbar aus Diebstählen der berühmten Wohnungseinschleicherin Cäzilia Prebolschel herührende Sachen erliegen:

Ein hölzerner Strohrahmen, ein weißes grobes Tisch Tuch, ein weißes Altarspitentuch, ein olivenbrauner leichter Weiber-oberrock, ein dunkelbrauner Damenregentmantel mit Sammitragen, ein Cachemir-Weiberoberrock, ein Blaudruckmittel mit brauner Zeichnung, ein Mädchen-Tricot-leibchen, braunroth, eine goldbraune Maskenschürze, ein Paar kleine Damenpelzschuhe, ein braunseidenes Kopftuch mit violetterm Rand, 15 Stück verschiedene gefärbte Sacktücher, ein gelbrothes Seidentopftuch, ein braunes Seidentopftuch mit blauem Rand, ein lichter Seidentopftuch mit rothem Rand, 6 Stück verschiedenfarbige einfache Kopftücheln, ein Paar Damenstiefeln, eine braunpolirte hölzerne Zigarrenschachtel, ein wollenes weißes Damenunterleibchen, ein mittelfeines Leintuch, eine gehäkelte weißblaue kleine Tischdecke, eine weiße kurze Weiberunterhoje (Barchent), eine weiße breite Damenschürze, ein Barchent-Weiberunterrock, gemäht mit „E. F.“, ein brauner Lustre-Damenoberrock, ein Weibernachtleib aus Schiffon, ein lichtgrauer einfacher Lustre-Damenoberrock, ein rothgestrichtes Damentricotleibchen mit blauem Besatz, ein grauüberzogener Handtöcher, klein, mit Schloß, diverse Hädel-tücher, Vorhangreste, gekloppt und Jute, eine braune leichte Damenoberjacke, eine schwarze carrierte Lustre-Damenschürze, ein lichtbraunes Damenoberleibchen, ein ungemähtes Damenleintuch, Damenleinenunterrock mit der Marke „A. S.“, ein weißes Leinenhandtuch mit der Marke „G. J. G.“, ein weißes Tischdeckchen, blau-roth, gefranst, weiße Leinenserviette, eingestickt: „Hunger ist der beste Koch“, ein braunes Etui für Damenuhr sammt Kette, innen rother Sammt und rothe Seide, Vornette, biconcav Nr. 40, in schwarzem Bein, ein silberner und vier Packungsfassellöffel, ein weißes Leinenhandtuch, Marke „R. G. 17“, ein Draperie-Fähnchen, weißroth, ein braunweiß gepufter Leinwand-Unterrock, ein Paar schwarze Filzschuhe, ein Paar Lastingschuhe, ein braunes Tricotleib für Damen, ein Strohhut, Sackleinwand.

Da die Eigenthümer nicht bekannt sind, so werden selbe hiemit aufgefordert, sich zur Beaugenscheinung genannter Sachen ehestens hiehergerichtet, Amtszimmer Nr. 10, ebenerdig, in den gewöhnlichen Amtsstunden zu melden.

A. k. Bezirksgericht Marburg I. Dr. II., am 1. Februar 1889.

Der k. k. Bezirksrichter: F. Ladung.

Meter

mit 1545 Quadratklaster Flächenraum wird auf der Theben verpachtet oder verkauft. Wer: sagt die Verw. d. Bl. (140)

Ballschuhe!

in größter Auswahl von 2 fl. aufwärts; besonders empfehle solche aus weißem, rosa und broncefarbigem Leder, in elegantester Ausführung. (145)

H. J. Turad
„zur Billigkeit“
Burgplatz Nr. 8.

Asthma

Wette ich gründl. Besserung auf bei hohem Alter d. Patienten. Beschreibung des Leidens und Angabe, ob Jühe tritt, an P. Weidhaus, Dresden, Reiligerstr. 13, L., gegenüber dem Kgl. Polizeibureau. (1805)



Durch die Anwendung dieses **Ledernahrungsfettes** wird bei Leder an Schuhen, Riemenzeug, Böden u. s. w. nicht nur Geschmeidigkeit und Wasserichte, sondern auch beständige Tragdauer erzielt.

Ebenso empfehlenswert ist die eben auch von J. Bendik neu erfundene **Leder-Glanzlinctur**

welche allem Leder dauernd schwarzen Glanz und Milde verleiht und bei allfälliger Abnutzung nicht abfärbt.

Beweis der Vorsüglichkeit dieser unübertroffenen Leder-Conservierungsmittel sind nicht nur die bis nun erhaltenen 25 Anerkennungen und Hunderte von Anerkennungs-schreiben, sondern auch deren Verwendung beim Allerhöchsten Hof und beim k. k. Militär.

Befüge von fünf jezt in Activität befindlichen Generalen Anerkennungs-schreiben, mit welchen sich dieselben noch als Oberste ausgezeichnet.

Preis von Ledernahrungsfett: 1/2 Dose 1 fl., 1/2 Dose 50 kr., 1/4 Dose 25 kr., 1/8 Dose 12 1/2 kr.; von Glanzlinctur: 1 Kilo 1 fl. 20 kr., die Flasche Nr. 1 1 fl., Nr. 2 40 kr., Nr. 3 20 kr. (letzte auf 50- bis 60 Mal für 1 Paar Schuhe genügt).

Depots bei folgenden Herren Kaufleuten: In Marburg bei J. Martini und Hofack; in Graz bei Kroath; in Cilli bei Traun & Stieger; Pettau bei Gerstner; Laibach bei Schufsig & Weber u. c. und in allen größeren Orten der Monarchie. (153)

Warnung vor Fälschung.



Holzschuhe

(Leder-schuhe mit Holzsohlen)

offerirt in verschiedenen Fagonen, mit und ohne Filzfüter die (159)

Holzschuhfabrik

Georgswalde in Böhmen.

Illustrirte Preisliste gratis und franco.

Sopprima ungarisches **Stadtschweinfett** alle Sorten schwersten **Speck**

am vortheilhaftesten zu beziehen von

J. L. Radvänder, Budapest.

Preis-courante gratis und franco. (13)

ECHTER Medicinischer Malaga-Sect

nach Analyse der k. k. Versuchsstation für Weine in Klosterneuburg

ein sehr guter, echter Malaga,

als hervorragendes Stärkungsmittel für Schwächliche, Kranke, Reconvalescente, Kinder etc., gegen Blutarmuth und Magenschwäche von vorzüglichster Wirkung.

In 1/4 und 1/2 Original-Flaschen und unter gesetzlich deponirter Schutzmarke der

SPANISCHEN WEINGROSSHANDLUNG

„VINADOR“

WIEN HAMBURG PRAG

zu Original-Preisen à fl. 2.50 und fl. 1.30. Medicinischer Malaga, naturell Carte blanche 1/4 Flasche fl. 2.—, 1/2 Flasche fl. 1.10.

Ferner diverse hochfeine

Ausländer-Weine in Original-Flaschen

und zu Original-Preisen.

In MARBURG bei den Herren Josef Bancalari, Apotheker, Alois Quandest, Kaufmann, Dom. Menis, Delikatessen-Handlung, S. Cernolatic, Delikatessen-Handlung, Ed. Rauscher, Droguerie; in GONOBITZ bei Franz Koller, Kaufmann; in LICHTENWALD bei Ant. Fabiani, Kaufmann; in WIND-GRAZ bei Gottlieb Kordik, Apotheker.

Der glasweise Ausschank verschiedener spanischer Weine der Marke VINADOR befindet in Marburg im Hotel Meran, Casino-Restaurations und Café Furche.

Auf die Marke „VINADOR“ sowie gesetzlich deponirte Schutzmarke bitte genau zu achten, da nur dann für absolute Echtheit und Güte vollste Garantie geleistet wird. (1870)

Radeiner Sauerbrunnen und Curanstalt.

Als Heilwasser. Der Radeiner Sauerbrunnen ist der reichhaltigste Natron-Lithion-Säuerling Europa's. Er wirkt specifisch in allen Krankheiten, die auf ein Uebermass von Harnsäure beruhen, wie in der Gicht, bei Gallen-, Blasen- und Nierensteinen und ist ein unschätzbare Heilmittel bei Hämorrhoidal- und Blasenkrankheiten, bei Verschleimungen und Säurebildung im Magen- und Darmkanale, Anschoppungen, Katarrhen und Nervenleiden.

Als Tafelwasser. Der grosse Gehalt an Kohlensäure und kohlensaurem Natron der angenehme Geschmack, das reiche Moussé macht das Radeiner Sauerwasser zum beliebtesten Erfrischungs-Getränk. Mit säuerlichem Wein oder mit Fruchtsäften und Zucker vermischt giebt es ein stark schäumendes und durststillendes Getränk, das man mineralischen Champagner nennt.

Als Präservativ. Eine weit ausgebreitete Verwendung findet das Radeiner Sauerwasser als Schutz- und Heilmittel bei Diphtheritis, Scharlach, Masern, Fieber und Cholera. (728)

Bäder und Wohnungen. Die Bäder werden aus Eisen- und Sauerwasser in jeder beliebigen Temperatur bereitet und sind von erprobter Wirkung gegen Gicht, Rheumatismus, Frauenkrankheiten, Blutarmuth, Bleichsucht, Hysterie und Sterilität. Preis eines Bades 35 kr. Zimmerpreise von 30 kr. bis 1 fl.

Kohlensaueres Lithion als Medicament.

1 Liter Radeiner Sauerwasser enthält 0.06 Gramm doppelt kohlensaures Lithion, eine Dosis, die man Anfangs nicht leicht überschreitet. Welchen Werth dieses ungemein kräftige Alkali als Heilmittel hat, beweisen Garrod's Versuche, die allenthalben ihre Bestätigung fanden. Er legte Knochen- und Knorpelstücke, die er von Gichtkranken nahm, und die ganz mit harnsaurem Natron bedeckt waren, in gleich starke Lösungen von Kali, Natron und Lithion. Beide erstere Lösungen wirkten fast gar nicht, letztere aber so energisch, dass die mit gichtischen Ablagerungen imprägnirten Knochenstücke in kurzer Zeit ganz von dem Urathe befreit waren. Dies bestimmte ihn, Versuche mit kohlensaurem Lithion bei Gichtkranken zu machen, deren Ablagerungen alsbald geringer wurden und endlich gänzlich aufhörten. Erfolge, die auch von anderen Aerzten unter gleichen Verhältnissen erzielt worden sind.

Prospecte gratis und franco von der Curanstalt Sauerbrunn Radein in Steiermark.

Moll's Franzbrannlwein und Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht Rheumatismus, jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwären. Innerlich mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Nur echt, wenn jede Flasche mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehen ist.

In Flaschen j. Gebrauchs-Anweisung 90 kr. ö. W.

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und A. Moll's vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutaschoppung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft.

Preis einer veriegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö. W.

Dorsch-Leberthran

von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.

Das wirksame und verlässliche Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Scropheln, Hautausschläge und Drüsenkrankheiten und zur Hebung des allgemeinen Ernährungszustandes schwächlicher Kinder.

Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche j. Gebrauchsanweisung.

Haupt-Versandt

durch

A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

Das P.T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

MARBURG: A. Mayr, Max Moric, Ed. Rauscher.

Cilli: Baumbach's Ap., J. Kupferschmid, Ap.

Judenburg: A. Schiller, Ap.

Knittelfeld: M. Zawersky, Ap.

Pettau: Ig Behrbalk, Ap.

Radkersburg: C. E. Andrieu, Ap.



Bis jetzt unübertroffen.

W. MAAGER'S

(1472)

k. k. a. p. echter, gereinigter

LEBERTHRAN

von Wilhelm Maager in Wien.

Von den ersten medicinischen Autoritäten geprüft und seiner leichten Verdaulichkeit wegen auch für Kinder besonders empfohlen und verordnet als das reinste, beste, natürlichste und anerkannt wirksamste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Scropheln, Flechten, Geschwüre, Hautausschläge, Drüsen-Krankheiten, Schwächlichkeit u. s. w., ist — die Flasche zu 1 fl. — in der Fabriks-Niederlage Wien, III. Bez., Heumarkt 3, sowie

in allen Apotheken und Materialwaarenhandlungen

der österr.-ungar. Monarchie echt zu bekommen.

In Marburg bei den Herren Josef D. Bancalari und W. König, Apotheker.

Dr. Karl Mikolasch's Bestes Mittel bei Schwäche des Magens, bei Fiebern, nervösen spanischer China-Wein. Leiden, bei Erschöpfung nach überstandenen Krankheiten. Preis per Flasche fl. 1.50.

Dr. Karl Mikolasch's Vorzüglich bewährt bei Krankheiten, welche von Blutmangel spanischer China-Eisen-Wein. oder von schlechtem Blute herrühren. Preis per Flasche fl. 1.50.

Dr. Karl Mikolasch's Ausgezeichnetes Mittel bei schlechter Verdauung, bei fauler spanischer Pepsin-Wein. Magenthätigkeit und darauf basirenden Krankheiten. Preis per Flasche fl. 1.50.

Dr. Karl Mikolasch's Sicherstes Mittel um den Organismus ohne Zuhilfenahme der spanischer Pepton-Wein. Magenthätigkeit ausgiebig zu ernähren. Preis per Flasche fl. 1.50.

Dr. Karl Mikolasch's Bestes Mittel bei Magen- und Gedärmmkatarrhen und anderen spanischer Rhabarber-Wein. Krankheiten. Preis per Flasche fl. 1.50.

General-Depôt für die österr.-ungar. Monarchie bei:

WILHELM MAAGER, WIEN, III., Heumarkt 3.

Handels-Gremium in Marburg.

Einladung.

Nachdem die auf den 31. Jänner 1889 anberaumte General-Versammlung vertagt wurde, so wird diese Versammlung auf Donnerstag den 7. Februar l. J., Abends 8 Uhr, eventuell 1/2 9 Uhr im Casino Speisesaale im 1. Stock, mit der gleichen Tagesordnung erneuert einberufen und um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Marburg, am 4. Februar 1889.

Der Vorstand: J. Wfrimer.

Holzverkauf.

Im Recca-Walde in Oberbötsch werden bis 15. März l. J. circa 550 m³ Holz am Stocke, hievon circa 65 Procent Nutzholz, verkauft; Kaufstücker werden eingeladen, ihre Offerte mit Angabe des Preises bis längstens 20. Februar l. J. bei der gefertigten Gutsadministration zu überreichen.

Gutsadministration Viktringhof, 2. Februar 1889. (185)

Post- und Telegraphen-Expeditior

gefehten Alters, beider Landessprachen mächtig, wird bis 15. Februar aufzunehmen gesucht. Anträge an die Verw. d. Bl. (131)

Danksagung.

Für die vielen Beweise der aufrichtigsten Theilnahme anlässlich des Ablebens meines lieben unvergesslichen Gatten, des Herrn

Franz Lampl,

Schuhmachermeisters,

sowie für die schönen Kranzspenden und die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte spreche ich den tiefgefühltesten Dank aus.

(178) Christine Lampl.

Maria-Rast.

Das für den 11. Februar l. J. angesagte Kränzchen wird aus Anlass des im allerhöchsten Kaiserhause eingetretenen Todesfalles auf unbestimmte Zeit verschoben.

(201) Die Schützengesellschaft.

Marburger Rennverein.

Schlitten-Rennen

welches

auf der Wiese des Marburger Stadtverschönerungs-Vereines

Sonntag den 10. Februar, 2 Uhr Nachmittags

stattfindet.

(200)

Eintritt frei.

- 1. Einspänniges Hauptfahren, dreimal die Bahn, gleich 3 Kilometer. 4 Ehrenpreise gegeben vom Vereins-Ausschuss;
2. Zweispänniges Fahren, dreimal die Bahn, gleich 3 Kilometer. 2 Ehrenpreise.
3. Trostfahren für solche Pferde, welche im ersten Rennen gestartet, jedoch keine Preise erzielt haben. I. Preis 10 Silbergulden, II. Preis 5 Silbergulden.

Die Anmeldung der Pferde hat bis längstens Samstag den 9. Februar Mittag beim Cassier des Vereines, Herrn Oehm zu erfolgen, wo auch die Einlage, 2 fl. von jedem Theilnehmer, zu erlegen ist.

Nachdem bereits eine Anzahl guter Renner genannt sind, so dürfte sich dieses Sportsfest zu einem sehr interessanten gestalten, besonders da auch Pferde heimischer Zucht rennen werden.

Der Obmann: Scherbaum.

Alois Goinig,

Bau- und Galanterie-Spengler

Marburg, Burggasse Nr. 6

empfehlte sein reichhaltiges Lager von

(1992)

Badewannen, Badestühlen (mit und ohne Heizung), Sitz- und Fußbadewannen, Douchebassins, Wasserhähner, Gläserwannen, Abwaschhähner, Toiletteimer, Wasserkannen, Wasserkrüge, Wandwaschlavoirs, Bogelkäfige, Briefkästen, Blechtassen in feinsten Lackierung, Grablaternen, Stulz- und Badformen, Ausstecher, Siebkannen, Schmalzdosen, Kaffeemaschinen, Waschmaschinen, sowie alle Galanterie-Spenglerarbeiten in Haus- und Küchengeräthen.

Bauarbeiten jeder Art

sowie alle einschlägigen Reparaturen werden bei streng solider Ausführung und prompter Bedienung schnell und billig hergestellt.

Costüme-Abend!

Balaudek's Tanzgesellschaft veranstaltet Samstag den 9. Februar (204)

im Saale der Gambriushalle

einen „Costüme-Abend“, wozu hiemit die höflichste Einladung gemacht wird.

Die Musik besorgt die Südbahnwerkstätten-Capelle.

Beginn 8 Uhr.

Fürs Comité: F. Zalaudek.

Die für heute angesagte außerordentliche General-Versammlung findet erst die nächste Woche statt.

Die Vorstehung der Genossenschaft der nichthandwerksmäßigen Approvisionierungs-Gewerbe.

Marburg, am 7. Februar 1889.

Kanzlei-Papier

Concept-Papier

Brief-Papier

Patent-Pack-Papier

Stroh-Papier

Delicatessen-Papier

Affichen-Papier

Cellulose-Packpapier

weiss, 90/126 cm. Grösse sehr zähe, zum Verpacken von Obst und Eiern bestens geeignet

Das Neueste in

Mercantil-Bank-Couverten.

Feinen

Jamaika Thee-Rum

1 Literflasche fl. 2.10

THEE, heuriger Ernte

10 Dekka zu 40, 50, 70, 80 kr., 1 fl. und fl. 1.20

zu haben in der neuen

Delicatessenhandlung

S. CERNOLATA.

Grosse Auswahl in

Geschäfts-, Copir-, Kunden-

und Schankbücher,

sowie alle Schreib- und Schulrequisiten

empfehlte zu den billigsten Preisen

Andreas Platzer

(vorm. Ed. Ferlino)

Herrnengasse 9, Marburg.

Annahme von Abonnements auf alle in- und ausländischen Mode-Journale, illust. Zeitschriften und Lieferungsverke.

Lohnender Verdienst!

Wir suchen solide Personen zum Verkaufe von Losen auf Raten im Sinne des G. A. XXXI vom Jahre 1883, gewähren hohe Provision und eventuell fixes Gehalt.

Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft

Adler & Co.

in Budapest. (83)

3. 249.

Kundmachung.

(183)

Zu Ausführung des mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. December 1888 sanctionirten Beschlusses des steierm. Landtages vom 25. September 1888 sind die noch im Umlaufe befindlichen steierisch-ständischen Domestic-Obligationen nunmehr unzulösen.

Die Einlösung erfolgt zufolge des zitierten Landtagsbeschlusses zu nachstehenden Curfen:

- a. Die Einlösung der 1 3/4% Obligationen zum Course per 13-23
b. h. für je 100 fl. Nominale in Bankozettel werden 13 fl. 23 kr. DeW. bezahlt;
c. die Einlösung der 2% Obligationen erfolgt zum Course per 15-12
d. h. für je 100 fl. Nominale in Bankozettel werden 15 fl. 12 kr. DeW. bezahlt;
e. die Einlösung der 2 1/2% Obligationen erfolgt zum Course per 18-90
d. h. für je 100 fl. Nominale in Bankozettel werden 18 fl. 90 kr. DeW. bezahlt;

wornach also die Obligationen zu neuem Course eingelöst werden, wodurch bei einer Umrechnung in österreichischer Währung der thatsächlich bezahlte Zinsenbetrag zu 5% erscheint.

Im Sinne dieses Landtagsbeschlusses werden daher die vorbezeichneten Werthpapiere zum Behufe der Einlösung nach dem angegebenen Maßstabe einrufen.

Die Obligationen sind daher vom Besitzer zum Behufe dieser Einlösung beim Landesobernehmer-Amt in Graz mittelst von der überreichenden Partei eigenhändig zu unterfertigenden Consignationen in zweifacher Ausfertigung längstens bis 1. März 1889 zu überreichen.

Die eine dieser Consignationen mit den Obligationen wird beim Landesobernehmer-Amt rückbehalten, während das zweite Paar der Consignationen mit der Bestätigungsklausel des Landesobernehmer-Amtes versehen der Partei rückgestellt wird.

Die Druckorte für diese Consignation, welche die Stückzahl der Obligationen, die Namen, auf welche sie lauten, die Nummern, den Betrag, das Datum und die Verzinsung enthalten muß, liegt beim Landesobernehmer-Amt auf und wird den Parteien zum Behufe der Anmeldung unentgeltlich erfolgt.

Die Unterschrift des Ueberreichers der Anmeldung sammt Adresse wolle in leserlicher und genauer Weise beigefügt werden, damit, wenn sich bei der Liquidirung ein Anstand ergeben sollte, die weiteren Verhandlungen mit der Partei in deren Interesse möglichst ohne unnötigen Aufschub eingeleitet werden können.

Die Liquidirung der überreichten Anmeldungen erfolgt nach den Vorschriften der beim Landesobernehmer-Amt für die Verwaltung der landschaftlichen Creditcassen bereits bestehenden Instruction.

Es wird daher insbesondere aufmerksam gemacht, daß hinsichtlich solcher Obligationen, welche zu einer Pflögenschaft, Fideicommiss- oder Stiftungsmasse gehören, oder auf welchen sonst was immer für ein Vinculum amtlichen Dokuments vorzulegen haben werden, wodurch die Aufhebung des auf der Obligation haftenden Vinculums nachgewiesen und die betreffende Persönlichkeit zur Anmeldung und Empfangnahme des entfallenden Geldbetrages ermächtigt wird.

Die Auszahlung der liquidirten Beträge wird vom 1. Mai 1889 an beim Landesobernehmer-Amt gegen Rückstellung der bei der Anmeldung der Partei rückgestellten, mit dem Anmeldungsformulare des Landesobernehmer-Amtes versehenen Consignation erfolgen.

Der Ueberbringer der Consignation wird durch den Besitz derselben als zur Behebung des entfallenden Betrages legitimirt angesehen.

Die weitere Verzinsung der Obligationen wird mit 1. Mai 1889 eingestellt.

Wegen allfälliger Auskünfte wollen sich die Parteien an das Landesobernehmer-Amt wenden, welches dieselben gegen vorherige Einlösung der entfallenden Briefmarken auch brieflich zu ertheilen und unter der gleichen Voraussetzung auch auf Wunsch die Consignationsblanquetten mittelst Post zuzufenden bereit ist.

Sollten die Anmelder den liquidirten entfallenden Geldbetrag noch vor dem 1. Mai 1889 zu beheben wünschen, so ist das Landesobernehmer-Amt für diesen Fall ermächtigt, den liquidirten Betrag nach Abzug einer 3procentigen Escomptgebühr auf Verlangen der Partei auch vor dem 1. Mai 1889 flüssig zu machen.

Graz, am 3. Jänner 1889.

Vom steierm. Landesauschusse.